# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall gemässen Unfällen Unterstützung. 300 Mk.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 274. Sonnabend, den 21. November 1908. 40. Jahrg.


**Unsere heutige Ausgabe umfaßt mit dem täglichen Unterhaltungsblatt und dem „Illustrierten Familienfreund" 24 Seiten.**

## Deutscher Reichstag.

164. Sitzung. Freitag, den 20. November, 1 Uhr.

Der Abg. v. Chlapowo-Chlapowski (Pole) hat sein Mandat niedergelegt.

Präsident Graf Stolberg verliest eine ihm von dem Präsidenten des Ungarischen Abgeordneten-Hauses zugegangene Kundgebung aufrichtiger Teilnahme aus Anlaß des Grubenunglücks auf der Zeche Radbod. (Lebh. Beifall.)

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die

**Interpellationen wegen dieses Grubenunglücks.**

Auf Befragen erklärt

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ich bin bereit, die Interpellationen zu beantworten. Aber nicht heute, sondern erst am Dienstag, da die Teilnahme der preußischen Bergwerksverwaltung an diesen Verhandlungen erwünscht ist und der Handelsminister heute im Abgeordnetenhause zurückgehalten ist.

Die erste Beratung der Reichsfinanzreform- und Steuer-Vorlagen wird fortgesetzt.

Abg. v. Richthofen (k.): Der Reichskanzler hat mit großem Nachdruck von dem Erfordernis größerer Sparsamkeit gesprochen. Auch ich möchte unter allen Reformen die Sparsamkeit voranstellen. Ich unterstreiche diesen Gesichtspunkt sogar doppelt. In der Vergangenheit hat aber gerade auch der Reichstag vielfach zu Ausgaben gedrängt. Auch wir hier müssen daher dahin wirken, in Zukunft sparsamer zu sein. Anzuerkennen ist, daß uns reichliches Material zur Beurteilung vorgelegt worden ist. An der Bedarfsziffer von 500 Millionen will ich nicht rütteln. Ich glaube nicht, daß die Ziffer von 500 Millionen zu hoch gegriffen ist, ja, ich teile sogar die Befürchtung, daß das Defizit mit 500 Millionen eher zu knapp, als zu hoch bemessen ist. Es sind hauptsächlich drei Gesichtspunkte, aus denen die Rückkehr zu einer gesunden Finanzwirtschaft unerläßlich ist. Erstens wirtschaftlicher Natur, zweitens politischer Art und drittens eigentlich finanzieller Art. Es sind große wirtschaftliche Interessen, die von guten Finanzen abhängen. An einem niedrigen Bankzinsfuß haben Landwirtschaft und Gewerbe ein starkes Interesse. Ebenso auch die Arbeiter wegen des Einflusses auf die Löhne. Was den politischen Gesichtspunkt anlangt, so kann es sich für uns unter Umständen nicht nur um unsere nationale Würde handeln, sondern auch um unsere nationale Existenz. Sollte ein Krieg ausbrechen, so glaube ich ja, daß die Nation das nötige Geld aufbringen würde, aber, wenn sich unsere Finanzlage nicht gründlich geändert hat, doch nur unter Bedingungen, die uns auf lange Zeit hinaus schwer schädigen. Sollte sich das Branntwein-Handels-Monopol als notwendig herausstellen, so würde es mich allerdings freuen, wenn dabei die Beziehungen zu den Einzelstaaten auf diesem steuerlichen Gebiete eine weitere Klärung fänden. Was die Biersteuer anlangt, so gereicht uns dabei zur Befriedigung, daß diesmal nicht wieder die Wirte und Brauer die Kosten tragen sollen, sondern das Publikum! Die Weinsteuer hält die Mehrheit meiner Freunde angesichts der Belastung des Branntweins für eine unbedingte soziale Notwendigkeit. Ueber die Tabaksteuer erwarten wir noch weitere Aufklärungen. Die Inseratensteuer zerfällt in eine Plakatsteuer, die in unserer Partei keine Gegner hat, und die wirkliche Inseratensteuer. Bei dieser werden wir prüfen, inwieweit die Presse sie zu tragen vermag. Ich selbst und ein großer Teil meiner Freunde sind auch mit der Besteuerung von Kraft und Licht durch Elektrizitäts- und Gassteuer einverstanden. Dagegen habe ich im Namen aller meiner politischen Freunde zu erklären, daß wir uns mit der Nachlaßsteuer nicht befreunden können. Als letztes Mittel bleibt uns immer noch eine weitere Heranziehung der Matrikularbeiträge, mag dieses Mittel auch noch so unangenehm sein. Wir hoffen jedenfalls, daß dieses nationale Werk zustande kommen möge, zum Segen des Ganzen. (Beifall rechts.)

Abg. Geyer (Soz.): Der Kanzler sprach von Stetigkeit der Gesamtpolitik. Aber er uns noch keinerlei Mitteilungen über seine jüngste Unterredung mit dem Kaiser gemacht. (Sehr gut! bei den Soz.) Die persönliche Politik des Kaisers hat zu den ungeheuren Ausgaben für den Militarismus zu Lande und zu Wasser geführt, die Unzuverlässigkeit des persönlichen Regiments erzeugt Unruhe im Aeußern und Innern und bringt das Reich in Gefahr. (Sehr wahr! bei den Soz.) Das Volk verlangt Garantien und der Reichstag darf vorher keinen Pfennig an neuen Steuern bewilligen, ehe er nicht volle Garantie dafür hat, daß alle politischen Unternehmungen nur mit seiner vorherigen Zustimmung begonnen werden. Da der Reichskanzler uns keine Auskunft gegeben hat, werden wir die Angelegenheit demnächst weiter verfolgen. Die Erklärung im Reichsanzeiger ist eine Kriegserklärung des Kaisers an die konstitutionellen Forderungen des Reichstags. (Stürmische Unterbrechungen rechts.) Die persönliche Politik hat die Reichsfinanzen zerrüttet; ihre Beseitigung ist die Voraussetzung einer Finanzreform. (Beifall links, Lachen rechts.) Der Reichskanzler hat gestern zum Sparen gemahnt. Aber beim Militarismus sparen Sie nicht! Weshalb? Sie wollen das Heer auch verwenden namentlich gegen den inneren Feind! Wir verlangen Reichseinkommen- und Reichsvermögenssteuer. 20 Prozent Steuer auf das Einkommen von Millionären gestattet diesen immer noch ein Luxus-, ich möchte sagen: ein Luderleben. (Große Heiterkeit.) Der Schatzsekretär raucht keine Stinkadores, ihm machen ein paar Pfennig Verteuerung seiner Zigarre nichts aus; aber der Arbeiter muß seinen Konsum einschränken. Ein Fünftel der Tabakproduktion wird aufhören. Man merkt die Absicht: ist ein Teil der Tabakindustrie ruiniert, dann stellt sich der Auskauf der Industrie, das Monopol erheblich billiger, als augenblicklich.

Fürst zu Hatzfeld (Rp.): Der Schatzsekretär ist im Recht, wenn er jetzt ganze Arbeit machen will. Deutschland hat Aufgaben wie kein anderes Land. Kein Land ist reich genug, ein teures Heer, eine teure Marine, eine teure Sozialpolitik gleichzeitig zu unterhalten. Mit unserer Schuldenwirtschaft darf es nicht so weitergehen, sie hat unser Ansehen im Auslande schon schwer geschädigt. Sie (nach links) mögen sich drehen und wenden, wie sie wollen, — eine so hohe Summe, 500 Millionen, ist durch direkte Steuern allein nicht zu beschaffen. Alkoholische Getränke und Tabak müssen herhalten. Ist das deutsche Volk reich genug, alljährlich 2½ Milliarden durch die Kehle rinnen zu lassen, so ist es auch reich genug, noch etwas mehr dafür zu bezahlen. Das Branntwein-Zwischenhandels-Monopol gefährdet die landwirtschaftlichen Brenner. Zu erwägen wäre daher eine Fabrikatsteuer in Staffelform. Redner stimmt dann der Tabakbesteuerung und der Lichtsteuer zu. Besteuert man die Kraft, so darf man jedenfalls nicht bei der Elektrizität stehen bleiben, vielmehr muß man dann alle Kraftquellen besteuern. Die Inseratensteuer haben meine Freunde immer verlangt. Auch der Besteuerung des Besitzes durch die Nachlaßsteuer stimmen wir zu, wenn wir auch dabei ein schonendes Vorgehen für geboten halten. Auf den Grundbesitz muß aber dabei Rücksicht genommen werden. Unsympathisch bleibt aber die Nachlaßsteuer meinen politischen Freunden und diese sind deshalb bereit, irgend einer anderen Form für die Besteuerung des Besitzes zuzustimmen. Wir dürfen nicht bloß reden vom Sparen, sondern müssen es üben. (Sehr richtig!) Mögen sich alle bürgerlichen Parteien zusammenfinden, damit wir zu einem gedeihlichen Resultat kommen.

Abg. Raab (W. Ver.): 500 Millionen jährlich auf einem Brett! Es wird schwer werden, davon etwas herunterzurechnen. Begreiflich wäre es ja, wenn die Ereignisse der letzten Zeit dem Schatzsekretär das Konzept verdorben hätten; wir stellen uns aber nicht auf diesen Standpunkt. Wir wollen unserer Finanzmisere abhelfen. Für die höhere Biersteuer sind wir zu haben, wenn dafür gesorgt wird, daß sie wirklich die Konsumenten trifft. Bei der Weinsteuer bedauern wir, daß sie nur eine Flaschensteuer ist. Die Nachlaßsteuer ist annehmbar, wenn die untere Grenze auf 100 000 Mark hinaufgesetzt wird. Elektrizitäts- und Gassteuer wäre zu billigen, wenn sie nur Luxussteuer wäre, aber sie schädigt die kleinen Gewerbetreibenden. Auch der Inseratensteuer ist nur in einer Form beizupflichten, die lediglich die unpolitischen Inseratenplantagen trifft. Zu überlegen wäre ein Petroleum-Monopol und ein Staatsmonopol für Kohle, denn Staatsmonopole sind noch immer viel besser als die gegenwärtigen Privatmonopole in Petroleum und Kohle. Auch eine Dividendensteuer empfehlen wir, daneben Luxussteuern, gleichsam als Versöhnungssteuern.

Hierauf Vertagung. Morgen 11 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 6¾ Uhr.

## Preußischer Landtag.

8. Sitzung. Freitag, 20. November.

Am Ministertische: Delbrück, v. Velsen.

Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

**Das Grubenunglück in Radbod.**

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Brust (Z.) und Genossen über das Grubenunglück in Radbod.

Handelsminister Delbrück erklärt sich zu sofortiger Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Frhr. v. Twickel (Z.): Wer ist für dieses ungeheure Unglück verantwortlich? War wirklich das nötige Berieselungswasser nicht vorhanden? Wann will die Regierung endlich die alten berechtigten Forderungen der Bergleute erfüllen und so Beruhigung schaffen? (Beifall.)

Handelsminister Delbrück: Mit tiefem Schmerze hat dieses Unglück die Regierung erfüllt; die Trauer darüber lastet schwer auf mir und meinen Mitarbeitern. Die Teilnahme des In- und Auslandes und die Opferwilligkeit so vieler Kreise haben wir dankbar empfunden. Ueber die Ursachen der Katastrophe kann ich Erschöpfendes noch nicht sagen. Es ist nicht richtig, daß ich vorzeitig zu der Frage Stellung genommen habe. Ich habe nur zweimal einen Vertreter der Presse empfangen. Ich habe nur mit Achselzucken gesagt: Ich bin heute überhaupt noch nicht imstande, ein abschließendes Urteil zu fällen. Ich habe mich bemüht, die Presse stets gut zu informieren. Wenn daraus Mißverständnisse entstehen, kann man mich nicht verantwortlich machen. Dann ist durch die Presse gegangen eine Wiedergabe des Resumés über den Vortrag, den ich im Beisein des Prinzen Eitel-Friedrich gehalten habe. Ich habe von dieser Veröffentlichung nichts gewußt und habe sie vorher nicht gelesen. (Heiterkeit.) Ich kann auch heute noch keine endgültige Stellung einnehmen, obgleich ich vom ersten Augenblick an alles getan habe um zur Klarheit zu gelangen. Seit Sonntag habe ich ständig einen Beamten sitzen, der nichts weiter tut, als die Presse aller Parteien sorgsam durchzuarbeiten. Alle aufgestellten Behauptungen werden sorgsam geprüft. Der Minister gibt dann an der Hand eines umfangreichen Aktenauszuges eine eingehende Schilderung der Grubenanlage in Radbod und der vorgenommenen Rettungsversuche. Ueber die Veranlassung und den Hergang der Explosion habe sich Bestimmtes noch nicht feststellen lassen. Ob es nach Wiederinbetriebsetzung der Grube gelingen werde, könne heute noch nicht gesagt werden. Ueber die Menge des in der Grube vorhandenen Kohlenstaubes lauten die Angaben verschieden. Ueber die Berieselung führten der Bergrevierbeamte und sein Stellvertreter eine scharfe Kontrolle. Sind Schuldige in meinem Machtbereich vorhanden, so sollen sie mit fester Hand angepackt werden. (Beifall.) Ich kann nur sagen, daß von den Rettungsmannschaften alles getan ist, was getan werden konnte. Die Zurückziehung der Rettungsmannschaften war mit Rücksicht auf die große Lebensgefahr geboten. Nun zum zweiten Teil der Interpellation: Kann man bei einem Unglücksfall, dessen Grund und Verlauf noch nicht festgestellt ist, schon von Einrichtungen und Anordnungen sprechen, die zur Verhütung ähnlicher Unglücksfälle dienen sollen? Es handelt sich hier um Fragen, die schon lange flüssig sind. Bergpolizeiliche Anordnungen sind in großem Umfange vorgesehen. Mit einer Vermehrung der Polizei ist es nicht getan, auch nicht mit Einführung von Polizeibeamten aus dem Arbeiterstande. Außer dem Betriebsführer sollten auch dem Gesetz gegenüber die verantwortlich gemacht werden, die die Inspektion ausüben. Ich werde bei nächster Gelegenheit die gesetzliche Regelung dieser Frage vorschlagen. Gegen die Einrichtung von Arbeiterkontrolleuren sprechen auch rein sachliche Gesichtspunkte. Sie können ebensowenig endgültig und wirksam kontrollieren, wie andere. Im übrigen wird die Bergverwaltung das ihrige tun, um diejenigen Beziehungen, die für ein gedeihliches Zusammenarbeiten von Arbeiterschaft und Verwaltung dienlich sind, zu fördern und zu bessern. (Lebhafter Beifall rechts.)

Auf Antrag des Abg. Herold (Z.) beschließt das Haus die Besprechung der Interpellation.

Abg. Krause-Waldenburg (frk.) dankt dem Minister für seine umsichtigen und sorgfältigen Feststellungen, bittet aber, noch genau nachzuforschen, wie es mit der angeblichen Unbrauchbarkeit der Berieselungsanlage bestellt sei. Ein Reichsberggesetz sei nicht erforderlich. Seine Partei werde aber an einem Ausbau der preußischen Gesetzgebung freudig mitarbeiten. (Beifall bei den Freikonservativen.)

Abg. Eickhoff (Frs. Vpt.): Das einzig Tröstliche in der tiefen Trauer ist die allgemeine Teilnahme der Kulturwelt an unserem Verlust. Die Solidarität der Kulturvölker hat sich hier wieder erfreulich und erhebend bestätigt; insbesondere ist der hochherzigen französischen Nation zu danken. Zu dem Minister haben wir das Vertrauen, daß er die Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe mit aller Schärfe führt. Arbeiterkontrolleure liegen gerade im Interesse der Unternehmer. Wir bestehen aber auch auf unserer alten Forderung, dem Reichsberggesetz. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Abg. Leinert (Soz.): Das Vieh auf dem Lande hat mehr Schutz als die Bergarbeiter. (Oho! rechts.) Kein Bergarbeiter hat Vertrauen zum Minister. Die Bergbehörde ist für das Unglück mit verantwortlich. Im Ruhrgebiet wird mit Leben und Gesundheit der Arbeiter Schindluder gespielt. (Widerspruch.) Die Revisionen der Gruben sind eine Farce. Für die Unternehmer war die Grube Radbod eine Goldgrube. Weil sie das sein sollte, wurde sie zu einer Totengrube für die Arbeiter. An der Dividende klebt das Blut der Bergarbeiter.

Minister Dr. Delbrück: Der Vorredner hat eine ganze Reihe von Aussagen von Bergleuten über die Zustände auf der Zeche und die vermutliche Ursache des Unglücks vorgetragen. Ich bitte ihn, mir die Namen zu nennen, sonst habe ich nicht die Schuld, wenn die Wahrheit nicht an den Tag kommt, sondern die, die die Oeffentlichkeit durch alle möglichen unwahren Behauptungen beunruhigen und dann nicht unter dem Eid für ihre Behauptungen eintreten wollen. (Lebhafter Beifall. Zurufe von den Soz.: Reif für den Schwarzen Adlerorden!)

Abg. Schulze-Pelkum (k.): Die Erregung des Volkes über die Katastrophe wird noch erhöht durch die Verbreitung unkontrollierbarer und sensationeller Nachrichten, wie sie namentlich die General- und Lokal-Anzeigerpresse leistet, die ich lieber Skandalpresse nennen möchte. Noch schlimmer ist aber das Treiben der Sozialdemokratie und ihrer Presse. Der Abg. Leinert soll seine Behauptungen beweisen. Wir vertrauen, daß die Untersuchung streng und rücksichtslos geführt wird. Ein Reichsberggesetz lehnen wir ab, sind aber mit einem erhöhten Bergarbeiterschutz einverstanden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Auch wir fordern eine gründliche, strenge und gerechte Untersuchung. Herr Leinert stützte seine Behauptungen auf ganz beweislose Darlegungen. Die Behauptung, die Bergarbeiter werden schlechter behandelt als das Vieh, ist geradezu skandalös. Ein solcher Ton und eine solche Gesinnung war bisher in diesem Hause nicht anzutreffen. (Lebhafte Zustimmung.) Eines Reichsberggesetzes bedarf es nicht. Auch in diesem Hause wird stets soziale Gerechtigkeit herrschen. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend, 11 Uhr: Fortsetzung und Wohnungsgeldzuschuß.

Schluß 4½ Uhr.


**Unsere verehrl. Inserenten** werden gebeten, größere Inserate tags vorher aufzugeben.
„Schwerter Zeitung."

# Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 21. November.

Die Ereignisse, die sich am langsamsten vorbereiten, die wir am leichtesten vorausberechnen können und am deutlichsten kommen sehen, treffen uns, wenn sie wirklich eintreten, wie ein Donnerschlag. So auch der Tod. Alexander Vinet.

**Sammlung**
der „Schwerter Zeitung"
für die Hinterbliebenen der auf Zeche „Radbod" verunglückten Bergleute.

| | |
|---|---|
| Bisher ausgewiesen | 161.50 Mk. |
| W. Werner | 3.— „ |
| zusammen | 164.50 Mk. |

Da, wie wir hören, am nächsten Montag der Vaterländische Frauenverein eine Sammlung eröffnen wird, werden wir an diesem Tage die unsrige schließen. Wir danken den werten Gebern in Stadt und Land herzlichst für ihre den Verhältnissen noch oft sehr hohen Beiträge, und namentlich auch für die schnelle Hilfe. Wir werden am Montag das Geld nach Hamm absenden.

** **(Wie es in der Welt steht.)** Der Bußtag leitet uns zum Totensonntag hinüber. Konnten wir am Bußtage innere Einkehr halten, uns selbst Rechenschaft ablegen über unser Tun und Lassen in dem vergangenen Jahre, so läßt uns der Totensonntag derer gedenken, die wir in dieser Zeit oder schon früher verloren haben. Wir schicken uns an, die Gräber der Lieben zu schmücken, sei es mit Blumen oder Kränzen, sei es mit beiden gemeinsam. Zu der Stimmung, die sich da unser bemächtigt, paßt das Bild in der Natur. Aber wie wir von dieser wissen, daß sie sich in einigen Monaten wieder verjüngt, so kommen uns auch wieder friedliche, versöhnende Gedanken, denn nach dem Totenfeste setzt die Weihnachtszeit ein, die mit dem Feste des Lichts, das so leicht nicht seinen Eindruck verfehlt, ihren Höhepunkt erreicht. Wir dürfen also hoffen und freudigen Herzens werden. Licht ist es ja nun auch wieder in der inneren deutschen Politik geworden. Die Aussprache zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler Fürsten Bülow, die nicht in Kiel, sondern in Potsdam stattfand, hat die Lage geklärt. Wir denken, wir dürfen Gutes für die Zukunft hoffen. Finden sich Kaiser und Volk wieder, was nicht zu bezweifeln ist, dann hat es keine Not, dann steht das Reich fest. Und wir wollen mit neuen Kräften an die Verwaltung des uns hinterlassenen großen Erbes gehen, zugleich mit dem allseitigen Vorsatz, es in Zukunft besser als bisher zu machen. In der Balkankrisis geht es immer noch hin und her; neuerdings scheint mit dem Zustandekommen der Konferenz abermals zu rechnen zu sein. In China dürfte der Tod des Kaises und der Kaiserin-Witwe doch nicht ohne Spuren von Ruhestörungen vorübergehen. Die wildesten Gerüchte laufen um. Zum Schutz der Europäer sind weitgehende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

** **(Schutz den Bäumen!)** Ein Freund unseres Blattes, der mit großer Befriedigung von dem Beschluß unserer Stadtverordneten Kenntnis genommen hat, einen Teil der Sparkassenzins-Ueberschüsse für Baumanpflanzungen zu verwenden, möchte unsere Verwaltung aber auch darauf aufmerksam machen, daß sie nicht allein für neue Anpflanzungen sorgen möge, sondern daß sie auch die Pflicht habe, bereits vorhandene Anlagen zu schützen. Anderwärts würden junge Baumanpflanzungen zum Schutze gegen äußere Einflüsse mit einem Drahtgeflecht umgeben, während es hier bei den an der Hohenzollernstraße, Rosenweg usw. angepflanzten Bäumchen nicht der Fall sei. Wie viele dieser Bäumchen seien nicht schon der Zerstörungswut roher Burschen zum Opfer gefallen, oder seien durch das Anfahren schwerer Wagen oder sonstiger Umstände vernichtet worden. Die Ausgaben für diese Drahtgeflechte würden sich jedenfalls reichlich bezahlt machen.

** **(Die Stadtverordneten-Wahlen.)** Viel ist im deutschen Vaterlande letzthin politisiert, und die Stadtverordneten-Wahlen halten die Schwerter in dieser Hinsicht noch rege. So fand gestern Abend im Saale des Herrn Raffin eine Wähler-Versammlung der 2. Abteilung statt. Herr Stadtverordneter Schermeng eröffnete die ziemlich gut besuchte Versammlung kurz nach 9 Uhr im Auftrage der vereinigten wirtschaftlichen Vereine Schwertes (Haus- und Grundbesitzerverein, Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, Wirteverein und Schutzverein für Handel und Gewerbe) und tat in seinen interessanten Ausführungen einen Rückblick auf die kommunale Politik in Schwerte, entwickelte das vorschwebende Programm und kam auf die Kandidatenfrage zu sprechen, die Herren Heinrich Duisberg und August Heppe vorschlagend. An die Darlegungen des Herrn Schermeng knüpfte sich eine rege Debatte. Namentlich spielten die Kopfsteuer und die Wertzuwachssteuer eine Rolle. Jeder vertrat ein Teil Wahrheit, aber wohltuend war es, konstatieren zu können, daß Sonderinteressen mehr denn früher in den Hintergrund gedrängt wurden, und vor allem die Parole „Hie Bürgertum, dort Industrie" ganz vergessen sein dürfte. Eine Stimmzettelabgabe brachte als Resultat 32 Stimmen für Herrn Duisberg und 29 Stimmen für Herrn Heppe von je 45 Stimmen, während der bisherige Stadtverordnete Herr Bergmann nur 4 Stimmen auf sich vereinigte. — Unter dem Vorsitze des Herrn Anton Feit tagte gleichfalls am gestrigen Abend, 8,30 Uhr beginnend, im Saale des Herrn Rath eine hauptsächlich von Beamten und Handwerkern besuchte Wählerversammlung der 3. Abteilung. Bekanntlich haben diese beiden Kategorien, sowie das Zentrum die Herren Oberpostassistent Althoff und Anstreicherm. Plöger als Kandidaten für die bevorstehenden Wahlen auf den Schild erhoben, und auch die gestrige Versammlung hat beide Herren einstimmig akzeptiert. Herr Plöger, der in der Versammlung anwesend war, dankte für das ihm bewiesene Vertrauen und entwickelte dann an großen Zügen sein Programm. Insbesondere will er die Interessen der Handwerker im Stadtparlament besser vertreten wissen; das Submissionswesen, besonders bei Vergebung städtischer Arbeiten, bedürfe unbedingt einer durchgreifenden Reform, wenn nicht das ganze Handwerk ruiniert werden solle. Des weiteren verlangte Herr Plöger größte Sparsamkeit in der städtischen Verwaltung; auch würden die Arbeiter in ihm einen nach jeder Richtung hin unparteiischen Vertreter ihrer Interessen finden. Herr Althoff war nicht erschienen, so daß dieser seinen Wählern gegenüber ein unbeschriebenes Blatt ist. — Von verschiedenen Seiten wurde in die Debatte eingegriffen, doch wurde immer wieder unbedingtes Festhalten an beiden Kandidaten betont. Nachdem noch der Arbeitsplan für eine intensive Agitation besprochen, schloß Herr Feit die Versammlung. — Aus der Mitte der Versammlung wurde mitgeteilt, daß das Nickelwerk den Wünschen der Katholiken auf Vertretung im Stadtparlament entsprechen werde; das Werk empfiehlt als geeigneten kathol. Kandidaten den Arbeiter Selsen. — Da auch die Schwerterheide wieder zwei Kandidaten präsentiert — für heute Abend ist eine größere Versammlung anberaumt — dürfte der Wahlkampf in der 3. Abteilung ein recht heftiger werden.

** **(Die Ferienordnung)** der höheren Lehranstalten für das Schuljahr 1909 ist durch Verfügung des Königl. Provinzialschulkollegiums wie folgt festgesetzt worden: 1. Anfang des Schuljahres: Donnerstag, den 22. April; 2. Pfingstferien: Schluß des Unterrichts: Freitag, den 28. Mai; Beginn des Unterrichts: Dienstag, den 8. Juni; 3. Hauptferien: Schluß des Unterrichts: Freitag, den 6. August; Beginn des Unterrichts: Mittwoch, den 15. September; 4. Weihnachtsferien: Schluß des Unterrichts: Mittwoch, den 22. Dezember; Beginn des Unterrichts: Dienstag, den 4. Januar; 5. Osterferien: Schluß des Schuljahres: Dienstag, den 22. März; Beginn des Schuljahres 1910: Mittwoch, den 13. April.

** **(Der Volksverein für das kathol. Deutschland)** hält morgen Abend 5,30 Uhr im Lokale des Herrn Schwermann eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Herr Vikar Pott aus Hordel einen Vortrag über den „Alkoholismus" halten wird. Im Anschluß hieran wird sich die Versammlung auch mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigen und Stellung zu denselben nehmen.

** **(Ortskrankenkasse.)** Eine sehr wichtige Generalversammlung der Ortskrankenkasse findet heute Abend 8 Uhr im „Reiche des Wassers" statt. Außer der Genehmigung eines Dienstvertrages mit dem neuen Rendanten, sowie der Wahl von Rechnungsprüfern für 1908, sind eine größere Anzahl von Ersatz- und Neuwahlen für ausscheidende Vertreter (Arbeitgeber und Arbeitnehmer) zu tätigen. Außerdem sind noch Neuwahlen für drei ausscheidende Vorstandsmitglieder vorzunehmen. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird die Versammlung hoffentlich recht zahlreich besucht.

** **(Wissenschaftl. Vorträge.)** Heute Abend 9 Uhr findet im Hotel Brückner der erste der vom hiesigen kaufm. Verein veranstalteten wissenschaftlichen Vorträge statt. Fräulein Tony Eick aus Koblenz spricht über „Das deutsche Volkslied einst und jetzt". Mit dem Vortrag sind Rezitationen verbunden, und dürfte sich derselbe sehr interessant gestalten.

** **(Mit einem neuen Programm)** wird im Kinematographen-Theater „Reichskrone" aufgewartet. Auch dieses bietet wieder sehr viel des Interessanten und Lehrreichen, so daß ein Besuch der Vorstellungen nur empfohlen werden kann.

** **(Die „Hacketäuer")** begehen am Sonntag, den 29. d. M. den für das 16. Infanterie-Regiment so ruhmreichen Gedenktag der Schlacht bei Beaume la Rolande durch eine kleine Feier im Saale des Herrn Kordeck. Der M.-G.-V. Schwerte, sowie der „Turnerbund" haben sich bereit erklärt, die Feier durch ihre Darbietungen verschönen zu helfen. Näheres wird noch durch Inserat mitgeteilt.

** **(Kein Strom!)** Wie uns von der Verwaltung des Elektrizitätswerkes „Mark" mitgeteilt wird, kann am Sonntag von vorm. 8,30 bis nachm. 3,30 Uhr kein Strom abgegeben werden, da die Transformatoren an das Kabelnetz angeschlossen werden.

** **(Auf der Reise erkrankt)** ist der gestern abend von Arnsberg hier eingetroffene Krankenwärter Christof Schneider, der nach Aachen reisen wollte. Der Mann wurde auf der hiesigen Station von Krämpfen befallen und wurde dann ins kathol. Krankenhaus transportiert.

** **(Gemischter Chor „Harmonie".)** Der Verein veranstaltet am Sonnabend, den 5. Dezember cr., im Lokale des Herrn Brückner (Hotel Ostermann) ein Kränzchen in gewohnter Weise durch Konzert, Theater und Ball.

** **(Gewerbegerichtswahl im Kreise Hörde.)** Laut Bekanntmachung vom 13. November 1908 findet die Gewerbegerichtswahl am 11. Dezember 1908 statt. Die Wählerlisten liegen vom 23. November bis zum 3. Dezember zur Eintragung offen; wer bis dahin nicht eingetragen ist, kann nicht wählen, sichere sich deshalb jeder christlich-nationale Wähler sein Wahlrecht und sehe selber die Liste ein. Sorge auch ein jeder Wähler, daß er in den Besitz einer Wahllegitimation kommt; dieselben werden von den Arbeitgebern ausgehändigt. Wahlberechtigt sind Arbeiter, die das 25. Lebensjahr erreicht haben (Gesellen, Gehilfen, Fabrikarbeiter), die am Ort wohnen, oder Arbeiter, Betriebsbeamte, deren Gehalt 2000 Mark nicht übersteigt. Es kommen folgende Orte bei der Wahl in Betracht: Stadt Hörde, Amt Wellinghofen, Schwerte (Stadt) und Gemeinden des Amtes Westhofen, Amt Aplerbeck, Amt Barop, Amt Kirchhörde und die Gemeinde Annen. Christlichnationale Arbeiter! Wahlrecht ist Wahlpflicht! Schon jetzt muß auf die Gleichgültigen eingewirkt werden, damit am Tage der Wahl kein christlicher Wähler seines Stimmrechtes verlustig wird, weil er nicht in der Wählerliste steht. Auf eine Stimme kommt es an. Darum auf zur Agitation!

** **(Postalisches.)** Eine äußerst wichtige Aenderung bei Nachsendung von Briefen und Postkarten hat neuerdings das Reichspostamt getroffen. Bisher mußten alle gewöhnlichen Briefsendungen, deren Weitersendung nach einem anderen Ort nötig wurde, zu diesem Zweck an den Briefträger oder am Postschalter mit entsprechendem Vermerk zurückgegeben werden. Wurden diese Briefschaften mit neuem Bestimmungsort in den Briefkasten geworfen, so unterlagen sie einer Neufrankierung. Diese Bestimmung war in den weitaus größten Kreisen des Publikums nicht bekannt, und so kam es häufig vor, daß derartige Briefschaften nach Abänderung der Adresse einfach in die Briefkasten geworfen wurden, ohne daß sie neu frankiert waren. In derartigen Fällen mußten aber diese Briefe der Vorschrift gemäß als neu aufgelieferte Sendungen angesehen und mit Strafporto belegt werden. Diese Bestimmung hat das Reichspostamt nunmehr insoweit aufgehoben, als gewöhnliche Briefe und Postkarten von jetzt ab in die Briefkästen geworfen werden dürfen, ohne daß eine Neufrankierung erforderlich ist, vorausgesetzt, daß die Weitersendung an den ursprünglichen Empfänger erfolgen soll, also lediglich nur ein neuer Bestimmungsort in Frage kommt. Auf Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere erstreckt sich diese Vergünstigung nicht.

** **(Für das nächstjährige Heeresersatzgeschäft)** wird denjenigen jungen Männern, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1889 geboren sind, in Erinnerung gebracht, daß sie zur Vermeidung von Nachteilen und Weiterungen sich mit Geburtsscheinen, die von den Standesämtern kostenfrei ausgefertigt werden, zu versehen haben. Der Zeitpunkt für die Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle wird in der ersten Hälfte des Monats Januar k. J. bekannt gemacht werden.

** **Hennen,** 20. Nov. (Besitzwechsel.) Der Gutsbesitzer Carl Brinkmann gen. Schulte zu Hennen verkaufte sein Gut für 70 000 Mark an den Kaufmann Herrn Stein in Bekkum. Der Kauf wurde heute abgeschlossen. Die Besitzung geht am 15. Februar 1909 in Käufers Hände über.

# Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 20. Nov. (Unglücksfall.) Gestern wurde auf der Bahnstrecke Block Einhaus-Güterbahnhof Hagen ein 16jähriger Bahnarbeiter, Sohn eines hiesigen Schirrmeisters, beim Ueberschreiten der Gleise von der Lokomotive eines langsam einfahrenden Güterzuges erfaßt und zur Seite geworfen; er trug erhebliche Verletzungen am Kopf und einem Arme davon.

* **Homburg,** 20. Nov. (Durch die Petroleumkanne.) Ein 14jähriger Schüler hatte in dem Schlafzimmer, in dem seine beiden jüngeren Geschwister schliefen, den Ofen mit Petroleum angezündet und die Kanne stehen lassen. Seine beiden Geschwister machten sich später an der Kanne zu schaffen und gossen Petroleum in den Ofen. Die Kanne explodierte; die beiden Kinder erhielten sehr schwere Brandwunden und mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Ein 6 Jahre alter Knabe ist bereits seinen Verletzungen erlegen; der Zustand des zweiten Kindes ist fast hoffnungslos.

* **Iserlohn,** 19. Nov. (Das Hönnetal) drohte durch die Anlage von Kalk- und Dolomitbrüchen seitens des Stahlwerkes Hösch seiner schönsten Reize entkleidet zu werden. Es ist jetzt gelungen, die Erhaltung der romantischen Felspartien am Flußufer, soweit sie zum Kreise Iserlohn gehören, sicher zu stellen. Das Stahlwerk Hösch, sowie das ferner in Betracht kommende Werk Phönix, haben sich bereit erklärt, wenn es ihnen gelingt, eine Anschlußbahn an die Haltestelle Klusenstein zu erlangen und die Kalköfen in den Seitentälern zu errichten, grundbuchamtlich für alle Zeiten die Verpflichtung eintragen zu lassen, die Felspartien am Flußufer unberührt zu lassen, so daß das eigentliche Tal in seiner romantischen Schönheit erhalten bleibt.

* **Werdohl,** 20. Nov. (Schrecklicher Unglücksfall.) Der Landwirt Kohlhage im nahen Beul hatte sich, da verschiedentlich Einbrüche in seiner Nachbarschaft vorgekommen waren, ein Gewehr angeschafft. In Abwesenheit der Eltern nahm der 7jährige Sohn seines Vaters Gewehr zur Hand und legte in der Annahme, dasselbe sei nicht geladen, im Scherz auf sein im Bett liegendes neunjähriges Schwesterchen an, drückte ab, und die ganze Schrotladung drang dem Kinde in den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

* **Solingen,** 20. Nov. (Räuber.) Als der Kassenbote der Firma Gottlieb Hammesfahr zu Foche, der 15 000 Mark vom Barmer Bankverein geholt hatte, den Heimweg antreten wollte, gesellte sich ein junger Mann zu ihm, der sich schon im September dieses Jahres in auffallender Weise mit ihm bekannt gemacht hatte. Es gelang ihm, den Boten zu überreden, mit in das Café Boewing zu kommen. Als der Bote hier nach einiger Zeit den Abort aufsuchte, folgte der junge Mann und versetzte ihm, nachdem er die Tür verschlossen hatte, einen Schlag mti einem Stock gegen die Schläfe, um ihn zu betäuben. Gleichzeitig ergriff er die Geldtasche. Der Bote konnte aber noch Hilfe rufen, und der Räuber mußte ohne seine Beute und ohne Hut die Flucht ergreifen. Von der Polizei verfolgt, wurde er in einem Hutgeschäft festgenommen. Der Räuber ist der Lagerhalter Rossa aus Gräfrath.

* **Barmen,** 20. Nov. (Zusammenstoß.) Gestern Mittag rannte ein vollbesetzter Straßenbahnwagen in der unteren Alleestraße auf einen über das Straßenpflaster ragenden Senkbrunnen. Durch den Anprall stürzten mehrere Passagiere teils in den Wagen, teils wurden sie in die Fenster geschleudert. Einige Personen wurden erheblich verletzt.

* **Neuengeseke,** 19. Nov. (Ein schwerer Raubanfall) wird von hier gemeldet: Während sich gestern morgen der Gutsbesitzer Finger gen. Lappe nebst Gesinde in der Dorfkirche befanden, wurde die Ehefrau des Besitzers überfallen. Die Täter schlichen sich bis zur Küche und schlugen die vor dem Kochherde stehende alte Frau mit der Axt nieder. Darauf wurden im Schlafzimmer Schränke und Kommoden durchsucht; die Räuber nahmen sich keine Zeit zum Oeffnen der Türe, sie schlugen sie ein, raubten 400 Mark und entkamen unerkannt. Als der Mann gegen Mittag nach Hause kam, lag seine Frau mit eingeschlagenem Schädel in der Küche. Bei wiederkehrendem Bewußtsein war sie nicht in der Lage, etwas über den Vorfall zu berichten, da ihr das Gedächtnis geschwunden. Bei der Durchsuchung des Hauses fand man in einem Keller vor einem Schornstein die Axt, einen schweren Meißel und eine Schnapsflasche. Im Schornstein selbst lag eine Decke, so daß man annehmen kann, daß die Täter sich bis zur Ausübung der Tat in dem großen besteigbaren Schornstein aufhielten. Eine mit zwei Polizeihunden sofort aufgenommene Verfolgung der Täter verlief leider, da die große Schar der Kirchgänger und der Regen die Fußspuren verwischt hatten vergeblich und ergebnislos. Die Täter, von denen eine ziemlich genaue Personalbeschreibung vorliegt, sollen sich auf Warstein zugewandt haben.

* **Bonn,** 20. Nov. (Feuersbrunst.) In Wesseling wurde in der Nacht die Teerfabrik Waldthausen von einer Feuersbrunst zerstört. Der Maschinenraum und das Benzinlager blieben vom Feuer verschont. Der Schaden ist bedeutend.

# Sprechsaal.

Für Artikel unter dieser Rubrik trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Ein neues, prächtiges Postgebäude hat unsere gute Stadt jetzt erhalten, einen Prachtbau, der ein so wichtiges Verkehrsinstitut, wie die Post, würdig repräsentiert und der unserem Orte zur größten Zierde gereicht. So schön und stattlich das Aeußere des neuen Postgebäudes auch ist, so bequem und zweckentsprechend d. innere Einrichtung, so störend wirken anderseits zwei Schattenseiten, welche einem die Freude über den Besitz eines so prächtigen Gebäudes fast ganz vergällen könnten. Da ist zunächst der wenig rücksichtsvollen Einrichtung zu gedenken, die Portaltür bis punkt 8 Uhr geschlossen zu halten. Bekanntlich beginnen seit dem 1. Oktober die Schalterdienststunden morgens 8 Uhr, und erst mit dem Glockenschlage 8 öffnet sich auch das Portal, ohne Rücksicht auf die draußen harrende Menge, die gerade des Morgens so schnell wie möglich in den Besitz der Postsachen gelangen möchte. Bei dem jetzigen naßkalten Wetter ist es eigentlich blutige Ironie, draußen warten zu müssen, während man weiß, daß drinnen ein warmes großes

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss den ungünstigen Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 274. Sonnabend, den 21. November 1908. 40. Jahrg.



## Jederzeit

kann man die

**„Schwerter Zeitung"**

(Amtliches Kreisblatt)

in der Geschäftsstelle, bei den Boten, Briefträgern und jeder Postanstalt bestellen.

Die Unfallsumme beträgt gemäß den unterm 12. November 1908 in der „Schwerter Zeitung" abgedruckten ausführlichen Bedingungen für alle eintretenden tödlichen Unfälle **ohne Erhöhung des Abonnementsgeldes**

## 300 Mark.

**Eingeschlossen** sind alle tödlichen Unfälle **über und unter Tage,** gleichviel ob sie **auf der Arbeitsstätte oder auf dem Wege von oder nach der Arbeitsstätte** passiert sind.


## Politische Wochenschau.

Ob wir von einer fröhlichen, seligen Weihnachtszeit in diesem Jahre viel genießen werden? Sie steht vor der Tür, sie will herein ins deutsche Bürgerhaus, zur deutschen Familie, und Knecht Ruprecht und Sankt Nikolaus strecken zur herzlichen Begrüßung bereits die biedere Hand aus. Aber die Frau Politik, die sich in den letzten Wochen in ein Gewand grauer Sorge kleidete, scheint noch nicht allzu viel Lust zu haben, von dieser Pforte zu weichen. Der Volksmund hat wirklich Recht, wenn er zu sagen liebte: Die Schaltjahre bringen eine Extra-Sorgen-Last! Jedes Jahr im zwanzigsten Jahrhundert bringt mehr und immer mehr von jenen Ereignissen, die wir mit dem fremden Wort Sensation benennen, weil bei uns früher zu wenig von solchen aufregenden Dingen passierte. Nun ist die Sensation auch zu uns gekommen, seit verschiedenen Jahren schon, und wir merken ordentlich ihr Bestreben, immer häuslicher sich im Deutschen Reiche einzurichten. Es ist wirklich an der Zeit für die deutsche Nation, mit Bestimmtheit und Energie nach den festen Wegen zurückzustreben, auf denen der Wagen der Reichspolitik sicher und geräuschlos dahinfuhr.

Kaiser und Kanzler haben sich an der Stelle, wo Preußens größter König den Hauptteil seines Lebens verbracht hat, in einer fast zweistündigen Unterredung gründlich ausgesprochen, und eine besondere Kundgebung besagt, daß das Oberhaupt des Deutschen Reiches dem einzigen verantwortlichen Reichsminister sein vollstes Vertrauen bewahrt hat. Was wird nun sein? Die Meisten hoffen, daß nun wieder die feste und sichere Straße für den Wagen der Reichs-Politik gewonnen ist; die Anderen vermissen noch bündige Garantien und befürchten, der Zwist werde seinen Fortgang nehmen. Zweifellos ist wohl kaum, daß die ganze bedeutsame Affäre noch einmal im Deutschen Reichstage verhandelt werden wird; kann sich die Mehrheit der deutschen Volksvertretung, auf welche Fürst Bülow bisher sich stützte, dann nicht zu einem Vertrauens-Votum aufschwingen, wie der Kanzler es schon vor Jahresfrist forderte und erhielt, dann möchte die innere Lage freilich von neuem unter einem großen Fragezeichen stehen.

Die große Debatte über die Finanz-Reform im Reiche hat begonnen. Auch das ist ein Feld, auf dem Handeln mehr bedeutet wie Worte. Lassen wir der grünen Praxis vollste Geltung und halten wir die graue Schreibtisch-Arbeit tunlichst fern. Die entspricht weder dem Willen noch dem Bedürfnis des deutschen Volkes. Und wir wissen, daß die umfangreichen Gesetzentwürfe des Reichsfinanzministers Sydow nicht ganz frei davon sind.

Die elektrische Spannung in der Stimmung der Bevölkerung ward noch durch mancherlei unvorhergesehene Ereignisse gesteigert. Der plötzliche Tod des Grafen Hülsen-Häseler, des Chefs des Militärkabinetts, der während des Jagd-Aufenthaltes des Monarchen in Donaueschingen erfolgte, warf alle Reisepläne des Reichs-Oberhauptes, mit denen auch der Beschluß der Kanzlerkrisis im Zusammenhang stand, über den Haufen; das schreckliche Unglück auf der westfälischen Grube Radbod erschütterte alle Herzen im herbsten Mitgefühl, zumal auch über die Schuldfrage sensationelle Behauptungen laut wurden, Aeußerungen, die hinterher glücklicherweise viel von ihrer Zuspitzung verloren. Denn nichts kann eine solche Katastrophe, die mehr Menschenleben, wie ein Gefecht im Kriege, beansprucht, peinlicher gestalten, als das Vorhandensein menschlicher Schuld. Elementar-Ereignissen müssen wir uns beugen, den Mangel an genügendem Verantwortlichkeitsgefühl müssen wir aufs tiefste beklagen.

Ein Sorgenbild hat die Politik auch wieder im fernsten Ostasien aufgezogen. Der gleichzeitige Tod des schwachen Kaisers und der greisen, aber energischen Regentin von China haben viel Zukunfts-Möglichkeiten in den Vordergrund gerückt. Der verstorbene Kaiser war ein eifriger Reformenfreund; es ist nicht ganz unglaubhaft, wenn behauptet wird, die Regentin, die ihm früher das selbständige Regiment nahm, habe ihm jetzt das Leben nehmen lassen, als sie ihren Tod nahen fühlte, um zu verhindern, daß er nach ihrem Scheiden erneut Macht gewinne. Auch im verzopften Reiche der Mitte hat die neue Zeit mit hartem Finger an die Tür geklopft; unruhige und aufsässige Elemente rühren sich, und die kleinen Japaner stehen wachsam da, jeden Augenblick bereit, die Entwicklung der Dinge ihren Wünschen gemäß zu lenken.

Die parlamentarischen Verhandlungen, die überall im Gange sind, haben mit Ausnahme von Wien, wo bekanntlich ein Minister-Wechsel nötig wurde, etwas Besonderes noch nicht ergeben. Auch die Balkan-Wirren sind ihrer schließlichen Erledigung noch um keinen weiteren Schritt näher gekommen, wenn auch Oesterreich-Ungarn gewisse militärische Maßnahmen an der serbischen Grenze für nötig erachtet hat, um der Belgrader Regierung nebst dem Kronprinzen klar zu machen, daß man den Mund doch nicht ungestraft und dauernd etwas gar zu weit aufmachen darf. Schließlich wird auf der Balkan-Halbinsel ja alles das Bestand gewinnen, was letzthin über Nacht verwirklicht worden ist, aber der ganze orientalische „Stand der Dinge" wird dadurch nur wenig gefestigt. Die Türkei soll Garantien für ihre Zukunft haben; aber leider steht es mit deren Beachtung recht schwach.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

**Vom Kaiserhofe.** Der Kaiser hat die Reise nach Kiel aufgegeben. Die Vereidigung der Marinerekruten soll Prinz Heinrich heute (Sonnabend) vollziehen.

**Der Ausgang der Kanzlerkrise** darf im Hinblick auf die Finanzreform ohne Zweifel ein glücklicher genannt werden. Gegen das Verbleiben des Fürsten von Bülow im Amte hat auch, von einigen sozialdemokratischen Gegnern abgesehen, kein

## Der Erbonkel.

Roman von Waldemar von Hohenau. 16

„Nun, nun, Mütterchen, mit dem Alter geht es schon noch," sagte Grete schmeichlerisch. „Du bist eben doch eine schöne Frau. Aber den Onkel, Muttchen, den überlasse getrost mir .. Jetzt macht es mir Spaß, ihn der dummen Trine wegzukapern. Mein Herz freilich, das muß ja wohl entsagen lernen." Sie seufzte.

„Grete, solltest Du?.." Frau Eveline wurde unruhig. „Bringe mir keinen Leutnant, mein Kind," sagte sie warnend. „Wir haben das Geld nicht dazu. Es war ein Fehler, Siegfried in die Karriere springen zu lassen. Seine Tatkraft hätte den Ruin des Hauses noch abwenden können, wäre er Kaufmann geworden. Liebe Grete, welcher Deiner Verehrer würde wohl standhalten, wüßte er, wie es um uns steht? Sei vernünftig, handle schnell. In der Gesellschaft bei Herzfelds lasse die Leute sehen, daß Arthur Dein Erwählter ist."

„Dort gerade dürfte es mir schwer fallen, Farbe zu bekennen... Gut. Es sei. Schon heute nachmittag will ich mein Lebensschifflein in andere Bahnen lenken. Ich werde von meinem Ausflug zeitig zurück sein. Sankowskys sollen mich nicht zu Abend dabehalten, obgleich ich mich bei ihnen tausendmal besser amüsiere, als mit dem schwerfälligen Onkel. Aber sage einmal, Mama: kannst Du Dir denken, was unser Siegfried von Onkel wollte? Er sprach vorhin im Garten sehr angelegentlich auf ihn ein."

„Siegfried? Nun, Geld natürlich. Ich habe dem jungen Herrn neulich derb die Leviten gelesen, und an Papa getraut er sich nicht heran, weil der ihm den Leutnant nicht verzeiht. Das ist übrigens fatal. Ich möchte nicht, daß Arthur dem Papa in die Karten schaut."

* * *

„Onkelchen, liebes Onkelchen. Ach bitte, halte mir das Garn."

Grete sah verführerisch schön aus in dem duftigen, weißen Kleide, das schlicht und einfach gearbeitet, ihre zierliche Figur voll zur Geltung brachte. Sie blickte jetzt Arthur zärtlich in die Augen.

„Deinetwegen bin ich so früh nach Hause gekommen," flüsterte sie. „Sie wollten mich alle noch halten .. ich weiß nicht, wie es kommt, sie haben mich überall so riesig gern. Ich aber sagte lachend: „Nein, nein! Zu Hause ist es doch am allerschönsten. Aber Dir gefällt es am Ende gar nicht mehr bei uns, Onkelchen? Du siehst so ernst aus. Zum Fürchten. Ich aber fürchte mich vor Dir niemals! dazu habe ich Dich .." Sie wurde blutrot und **nestelte** verlegen an ihrem Garn. „Darf ich Onkel?" Mit anmutiger, schelmischer Geberde schob sie ihm die Garnsträhne in die Hände. Als ihre weichen, weißen Finger die seinen berührten, durchströmte ihn ein süßes, wohliges Gefühl.

Wie natürlich sich dieses entzückende Geschöpf gab. Wie graziös alle ihre Bewegungen. Wie schön sie war. Von Falschheit stand nichts in diesen wonnigen, blauen Augen zu lesen. Wie glücklich mußte sich einst der Mann nennen, dem diese Lippen von Liebe sprachen. Ihm niemals. Er war der alte Onkel, den man ein bißchen mit Schöntun verwöhnte. Er durfte sein Heim nicht mit dieser taufrischen Blüte schmücken. Ein anderer, ein Jüngerer, würde kommen, ihr Glück und Heimat zu geben.

Arthur Ullstein hatte seit seinen Jugendjahren nicht mehr in der Gesellschaft gelebt. Wenig Frauen waren in sein einsames, arbeitsreiches Dasein getreten, und keine hatte seine Leidenschaft erregt. Katharine Albertis Natur war nicht kraftvoll genug gewesen, um ihn dauernd fesseln zu können.

Die stille Sinnigkeit Helenes erwärmte wohl sein Herz, aber das Herbe in ihrer zum Mißtrauen geneigten Natur verletzte und befremdete ihn. An Grete war alles reizend, licht und hell; sie glich einem weißen Sommervogel, der sonnenberauscht von Blume zu Blume fliegt, und es entzückte Arthur, daß die Großstadt noch solche Wesen voller Unschuld und Naivität hervorbrachte. Seiner schlichten Natur lag Neid so fern, daß er den für einen Verleumder gehalten hätte, der dieses holde Geschöpf einer neidischen Regung geziehen hätte.

Grete war ein Zauberwesen für ihn. Er ahnte nicht, daß es nur die unlauteren Zauberkünste der großen Welt waren, mit denen sie ihn blendete. Sie besaß Grazie, Schönheit; und die Herzenskälte, die Genußsucht verleiht, gab ihr Macht über arglose Gemüter.

„Wer hätte Dich nicht gern," sagte er, an die Worte anknüpfend, die sie vorhin zu ihm geredet.

In ihren von langen, blonden Wimpern verschleierten Augen zuckte Frohlocken empor. So leicht wurde ihr der Sieg gemacht? So dumm war der Mann mit dem schnell ergrauten, üppigen Haar? Desto besser.

„Ich bin am liebsten daheim," wiederholte sie. „Leider liebt Mama ein geräuschvolles Leben, das heißt: früher .. ach, es ist so kurze Zeit her .. da berauschte mich all' die Pracht, die strahlende Heiterkeit der Feste, zu denen man mich lud. Jetzt, ich weiß nicht wie es kommt, jetzt stört mich jeder Besuch, jedes Hereinfluten des Lebens in unser Haus. Ich bin so glücklich hier .." Sie saß auf einem Tabouret im Erker. Von blühenden Büschen hob sich ihre graziöse Gestalt wirkungsvoll ab. Das rote Garnknäuel lag in ihrem Schoß, die weißen Hände berührten liebkosend einen Rosenzweig, der sich an sie gedrängt hatte.

Im matterleuchteten Zimmer war es still. Die Eltern saßen nebenan, durch die zurückgeschlagene Portiere hörte man die helle Stimme Frau Evelines schallen, die ihrem Mann etwas vorlas.

Arthur war so wohl in Gretes Nähe, und die traulichen Worte, die sie sprach, lullten sein Gewissen ein. War er denn wirklich zu alt für sie? Er fühlte sich unter dem Blick ihrer Augen seltsam verjüngt. Wenn es nun Liebesworte waren, die ihr unschuldiger Mund jetzt leise hinplauderte?

Er mußte plötzlich an die unschöne Nelly denken, die er in letzter Zeit wenig gesehen, aber auch kaum vermißt hatte.

„Warum ist Nelly nicht im Wohnzimmer," fragte er, die Garnsträhne, die er noch hielt, beiseite legend. „Lernt sie so spät noch? Und sitzt Helene Abend für Abend bei ihr?"

„Bewahre," sagte Grete mit ihrem süßen Lächeln. „Nelly lernt bei Mademoiselle ein französisches Theaterstück, welches sie mit ihren Freundinnen aufführen will."

Sie ist ganz bei der Sache, und schreit uns wie eine Wilde an, wenn wir sie stören. Helene aber ..."

Sie wurde rot und senkte den Kopf. „Helene ist nicht zu Hause, Mama erlaubte ihr auszugehen."

„So spät? Wer holt sie ab?" fragte Arthur erregt. „Ist sie im Theater? dann könnte ich ja ..."

„Du bist so gut, Onkel!" Etwas wie Mitleid war in dem Ton ihrer Stimme. Dann aber klang die alte Schalkhaftigkeit durch, als sie sehr leise sagte: „Ich weiß schon wer Helene nach Hause bringt. Ich weiß auch, wo sie ist. Sie geht zu einer armen, kranken Frau, die Mama unterstützt. Nun .. und dort trifft sie jemand, den sie lieb hat." 159,20

einziges Blatt etwas einzuwenden. Weniger einheitlich ist das Urteil über das Maß der gebotenen Garantien. Die konservativen und nationalliberalen Blätter, sowie auch die des Zentrums erklären sich auch davon vollständig befriedigt. Die liberalen Zeitungen können das Gebotene als ausreichend nicht betrachten, sondern beharren auf ihren Forderungen nach Erweiterung der Rechte des Parlaments. Gleichwohl ist auf der ganzen Linie ein bemerkenswerter Fortschritt zu konstatieren. Richteten sich die Wünsche bisher vielfach direkt an den Kaiser, so wenden sie sich jetzt ausschließlich an den verantwortlichen Reichskanzler. Damit ist seitens des Volkes der konstitutionelle Weg wieder beschritten, den auch der Kaiser und seine Regierung in Zukunft nie verlassen wollen.

**Vermeidung der Landung deutscher Ballons in Frankreich.** In jüngster Zeit sind wiederholt deutsche Militärballons, die in den Reichslanden aufstiegen, genötigt gewesen, auf französischem Boden zu landen. Die Insassen sind bisher zuvorkommend behandelt worden. In der Befürchtung, daß sich trotzdem bei derartigen Landungen unliebsame Zwischenfälle ereignen könnten, hat jedoch die französische Regierung die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die Sache gelenkt. Von den deutschen Militärbehörden sind daraufhin sofort die erforderlichen Maßregeln angeordnet worden, um das Niedergehen deutscher Ballons jenseits der Grenze tunlichst zu vermeiden.

**Eine neue Großstadt.** Am 1. April 1909 wird Preußen voraussichtlich um eine Großstadt reicher. Nächsten Montag soll nämlich im Rathaussaale zu St. Johann a. d. Saar die feierliche endgültige Vereinbarung der Vereinigung der drei Städte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach getroffen werden, die sich am 1. April 1909 zu einer einzigen Stadt verschmelzen wollen. Saarbrücken hat über 28 000, St. Johann über 26 000 und Malstatt-Burbach über 43 000 Einwohner, so daß sofort über 97 000 oder rund 100 000 Einwohner zusammen kommen.

**Ein probater Vorschlag.** Zu den vielen Mängeln unseres Strafgesetzbuches gehört die wenig „pflegliche" Behandlung der Geldstrafe. Man ist sich heute im großen und ganzen wohl darüber einig, daß die verhältnismäßig niedrigen Maximalgrenzen der Geldstrafe nicht mehr zeitgemäß sind. Wie man für die Strafen im allgemeinen eine größere individuelle Bewegungsfreiheit erstrebt, so will man die Geldstrafe im besonderen nicht mehr nach absoluten Maßen bemessen, sondern nach dem Verhältnis zu dem Vermögen des Missetäters. Nach dieser Richtung ist die Geldstrafe kolossal entwicklungsfähig; es braucht nur an die enormen Summen erinnert zu werden, die beispielsweise in England bei Beleidigungen verhängt worden sind. Gerade der Schutz der Ehre ist ja auch ein Thema, bei dem unser Strafgesetzbuch versagt. So wenig hier freilich mit Geld gutzumachen ist, so nützlich ist doch immerhin die abschreckende Wirkung von Geldstrafen in solcher Höhe, daß sie den Charakter einer gewissen Vermögenskonfiskation annehmen. Ganz besonders am Platze wären bis zu diesem Grade entwickelte Geldstrafen auf alle Arten betrügerischer oder wucherischer Vergehen. Aber noch in anderen Fällen könnten sie mit Recht zur Anwendung gebracht werden, beispielsweise gegenüber reichen Wüstlingen, die am nachteiligsten getroffen werden, wenn man ihnen die Mittel nimmt, sich jedes Opfer ihrer Lüsternheit zu kaufen. Derartige Erwägungen sind nicht neu; es braucht nur an ähnliche Erörterungen etwa gelegentlich des Falles Sternberg erinnert zu werden. Begrenzt man die Geldstrafe nicht mit absoluten Zahlen, sondern nach Prozentsatz vom Vermögen des Delinquenten, so wird man mit einer gesunden Reform des Strafrechts gleichzeitig zu einer kleinen Finanzreform gelangen. Freilich zu keiner Reichsfinanzreform; denn die Strafgelder fließen ja in die Kassen der Einzelstaaten, und wir möchten nicht gerade empfehlen, die vielerörterte „Veredelung" der Matrikularbeiträge nach dem Maßstabe der finanziellen Leistungsfähigkeit der Herren Verbrecher in den einzelnen Staaten zu richten!

### Kleine politische Nachrichten.

**Zur Erklärung des Kaisers** wird der Reichstag Gelegenheit finden, Stellung zu nehmen, sobald die erste Lesung der Finanzreform beendigt ist. Es wird dann auch der Antrag auf Verstärkung der Minister-Verantwortlichkeit mitbesprochen werden.

**Aus dem Reiche des rollenden Rades.** Der preußische Eisenbahnminister macht die genügende Erwärmung der Personenwagen von neuem zur Pflicht. — In dieser Zeit des wirtschaftlichen Rückganges ist die preußische Eisenbahnverwaltung ein guter Kunde der Industrie. Sie hat abermals 2834 Personen- und 1026 Gepäckwagen in Bestellung gegeben.

**Von unserer Marine.** Das letzte der über 18 000 Tonnen großen Schlachtschiffe der „Nassau"-Klasse unserer Marine wird am 12. Dezember vom Stapel laufen und den Namen „Posen" erhalten. Die Taufe wird die Gemahlin des deutschen Botschafters in Paris, die Fürstin Radolin, vollziehen. — Die deutsche Marine zählt zurzeit fünf Admirale, zehn Vizeadmirale und neunzehn Konteradmirale.

**Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika,** Herr von Schuckmann, ist in Berlin eingetroffen. Er wird den Etat seiner Kolonie im Reichstage vertreten.

### Aus dem Auslande.

**Frankreich.** Paris, 20. Nov. **Das Automobil im französischen Kriegsdienst.** In der Beratung des Kriegsbudgets erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage, daß die Verwendung von Automobilen für militärische Zwecke von Bedeutung sei. Diese Fahrzeuge hätten in Marokko den Truppen große Dienste geleistet. Er werde der Kammer einen Gesetzentwurf betr. Prämiierung von Automobilen, die für Kriegszwecke brauchbar sind, vorlegen.

**Typhusepidemie im französischen Heere.** Aus Pont à Mousson wird gemeldet, daß im dortigen Dragonerregiment Nr. 12 eine Typhusepidemie ausgebrochen ist. Bereits über 50 Mann seien von der Krankheit befallen. Der Oberst soll beantragt haben, das Regiment nach dem Lager von Chalons zu verlegen.

**Rußland.** Petersburg, 20. Nov. **Großfürst Kyrill wieder in Gnaden.** Großfürst Kyrill von Rußland, der nach seiner Vermählung mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen bei dem Zaren in Ungnade fiel, ist mit seinem früheren Range eines Kapitäns zweiten Ranges und der Würde eines Flügeladjutanten des Kaisers wieder in den Dienst aufgenommen worden. Der Großfürst, der seit einigen Jahren in Deutschland lebt, hat seit seiner „Verbannung" die erste Reise nach Petersburg angetreten, zur Beisetzungsfeier des Großfürsten Alexis.

**Spanien.** Madrid, 20. Nov. **Fürstenbesuche.** Der deutsche Kaiser, das englische Königspaar und der Thronfolger von Oesterreich, sowie wahrscheinlich auch König Manuel von Portugal werden dem spanischen König im Laufe des nächsten Jahres Besuche abstatten. Der Zeitpunkt über diese Zusammenkünfte steht noch nicht fest. Der deutsche Kaiser und das englische Königspaar werden auf dem Seeweg eintreffen. Die Begrüßung mit König Alfons dürfte in einem der Häfen der Nordküste erfolgen.

**Serbien.** Belgrad, 20. Nov. Die Kopflosigkeit der serbischen Prahlhälse geht so weit, daß, als vor zwei Wochen die Garnison von Belgrad infolge einer Alarmmeldung ausrückte, die Artillerie die Munition vergaß. Wenn sich auch die Serben wie Helden gebärden, so soll ihre Angst doch sehr groß sein. Es scheint, daß Belgrad im Kriegsfall ganz verlassen werden soll. Munition, Sanitätsvorräte, die Barmittel der Banken wurden bereits fortgeschafft. Eine Geheimorder der Militärbehörde befiehlt, daß die Wehrpflichtigen sich mit Winterkleidung und Schuhen zu versehen haben. Die Eisenbahnzüge bringen Kriegsmaterial, die Säbel werden geschliffen. In Kragujewatz werden eifrig Bomben erzeugt. Ein Teil davon geht nach Montenegro. Die Reservisten treffen in ihren Garnisonen ein, aber einen heldenhaften Eindruck machen sie nicht. Sie sehen unzufrieden aus, weil sie keinen Sold erhalten. Vielleicht hat der Abgeordnete recht, der seinerzeit sagte, das Volk denke nicht an Krieg, es sei hungrig.

## Aus Zeit und Welt.

**Fleischverbrauch und Wirtschaftslage.** Die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau für das Deutsche Reich im 3. Vierteljahr 1908 lassen erkennen, daß die Schlachtungen von Rindvieh, Kälbern und Schweinen recht erheblich zugenommen, während die Zahl der geschlachteten Schafe nicht in dem gleichen Maße gestiegen ist und die der Ziegen und Pferde sogar abgenommen hat. Dieses Ergebnis ist günstig zu nennen, besonders wenn man die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Betracht zieht, die die Arbeitslosigkeit gesteigert hat, so daß z. B. in Berlin und seinen Vororten 40 124 Arbeitslose vorhanden sind. Der Oktober und der November pflegen allerdings für manche Berufe neue Einschränkungen zu bringen, ihnen steht aber auf der anderen Seite eine Neubelebung durch das Weihnachtsgeschäft bevor.

**Major v. Parseval über sein System.** Gegenüber einer Kritik seines Systems durch einen österreichischen Militär schreibt Major v. Parseval dem Berl. Tagebl. u. a.: Wenn der Herr Kritiker bemängelt, daß die Ballons zu groß seien, so sind daran eben die militärischen Anforderungen schuld. Freilich könnte man die Gondel noch etwas leichter bauen, doch würde sie dann schon bei einem mäßigen Aufsetzen beschädigt werden. Der Parsevalballon hat am 16. September eine Geschwindigkeit von über 15 Meter erreicht und kann mit etwa 47 Km. Stundengeschwindigkeit 12 Stunden lang bequem dauernd laufen. Hierbei ist sein Aktionsradius 280 Km. Bei der Höhenfahrt war die Tragfähigkeit des Schiffes nicht ganz ausreichend, indessen stieg es ohne Ballastabgabe auf rein dynamischem Wege 1000 Meter hoch. Das dürfte wohl die Grenze der dynamischen Möglichkeit darstellen. Erst in 1000 Meter Höhe wurden 220 Kg. Ballast abgegeben, wonach sich das Schiff um weitere 580 Meter hob und eine Stunde in dieser Höhe verblieb. Es wäre allerdings sehr wünschenswert, kleinere Ballons anzuwenden, doch gebieten hier technische Gesetze Einhalt. Gewiß wird sich mit der Zeit noch eine Gewichtsverminderung des Materials erzielen lassen; zunächst ist aber die Betriebssicherheit die Hauptsache, und der Fortschritt muß sich in allmählicher, vorsichtiger Entwicklung vollziehen.

**Eine Neuerung auf den französischen Eisenbahnen.** Durch eine praktische Neuerung werden auf den französischen Bahnen in Zukunft Passagiere, die gerne schlafen, oder denen die Bahnstrecke nicht bekannt ist, von der Sorge befreit, über ihr Reiseziel hinauszufahren. Die Reisenden haben nur nötig, ein vorgedrucktes Formular auszufüllen. Auf dieses ist der Name der Station zu schreiben, auf der der Reisende auszusteigen wünscht. Ebenso ist die Zeit, um welche der Zug fahrplanmäßig in der Station eintreffen soll, anzugeben. Dieser Schein ist dann dem Schaffner abzugeben, und der Reisende kann sich beruhigt aufs Ohr legen — er wird rechtzeitig geweckt werden, da die Schaffner für jede Versäumnis schwer zur Verantwortung gezogen werden. Auch bei uns wäre eine derartige Einführung sehr empfehlenswert.

**Der betrunkene Geschworene.** Ein Sittenbild, wie es vereinzelt dasteht, wird aus Frankreich mitgeteilt. Bei einer Gerichtsverhandlung in Rennes war ein Geschworener derart berauscht, daß die Verhandlung zunächst abgebrochen und dann vertagt werden mußte, da keine neue Geschworenenbank sofort gebildet werden konnte. Der Ruhmeskranz der französischen Geschworenen ist so wie so nicht gut.


**Roth & Junius** Hof-Pianofabrik **Hagen i. W.**

liefern ein in Qualität und Billigkeit unübertroffenes Fabrikat auch gegen Raten von monatlich 20 Mark

**direkt an Private.**

Vielf. prämiiert (zul. Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden). Längste Garantie. Kataloge gratis u. fr. Jahresverk. über 1000 Flügel, Harmoniums und

**Pianos.**



**Verantwortlich:** Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; **Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.**



# Billige Knaben-Paletots

Grosse Posten, teils einzelne Muster-Paletots, teils aus Restcoupons gefertigt, tadellos ausgestattet, akkurat gearbeitet, zu dem aussergewöhnlich billigen Preise

**Mk. 2.50 3.00 4.50 6.00**

# Billige Burschen-Paletots

Aus ganz soliden Stoffen, modern gearbeitet, in den verschiedensten Farben.

**Mk. 8.50 10.00 12.00 14.00**

# Billige Herren-Paletots

Infolge grosser Spezial-Einkäufe, nur durchaus solide, tragfähige Qualitäten, dunkel, mittelfarbig und lebhaft gemustert, akkurat gearbeitet, auch für die grössten und stärksten Figuren richtig Passendes. 5646

**Mk. 10.00 12.00 15.00 18.00 20.00**

**Auch als Alltags-Ueberzieher zu empfehlen.**

# H. Hettlage,

**HAGEN i. W.**

**Lüdenscheid.**

**Grösste und billigste Spezial-Geschäfte für bessere Herren- und Knaben-Kleidung.**

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 274. Sonnabend, den 21. November 1908. 40. Jahrg.


## Totensonntag.

Der morgige Sonntag ist dem Gedächtnis unserer Toten geweiht. Es ist der letzte Sonntag im Kirchenjahr, der dieser frommen Pflicht gewidmet ist. Und wem ein geliebter Angehöriger, ein treuer Freund verstorben, der pilgert am Sonntag hinaus zu dem stillen Friedhof, um des Toten Grabhügel mit Zeichen der Liebe zu schmücken. Das deutsche Volk hält an dieser schönen Sitte fest und beweist damit an jedem Totensonntag im Jahre auch äußerlich, daß die Liebe nimmer aufhört, daß sie auch Tod und Grab überdauert. Den teueren Verstorbenen ist im Herzen ihrer Angehörigen ein bleibender Platz gesichert. So wirken sie unsichtbar fort und leben, obgleich sie gestorben sind. Was sie uns waren, das Beispiel, das sie uns mit ihrer Tatkraft und der Stärke ihrer Sittlichkeit boten, das reift in den Ueberlebenden zur Frucht. So tritt jede kommende Generation das Erbe der Scheidenden an, eine ununterbrochene Kette. Ja, laßt sie uns schmücken mit Kränzen und Blumen die Gräber unserer geliebten Toten, wir wissen, was wir ihnen zu danken haben und was wir ihnen schuldig sind. Es kommt der Tag, an dem man auch einen jeden von uns bettet in das kühle Grab.

Wie lange wird's währen? Ob wir noch im Morgensonnenschein wandern, oder des Mittags Last und Hitze tragen, oder ob wir gar schon die Schatten lang werden sehen, unser Leben ist immer ein kurzer Weg zum Grab. Wenn wir das nie vergäßen, wären wir klüger. Wir würden uns um viele Kleinigkeiten weniger kümmern, wir würden unterwegs seltener streiten, wir würden in unserem Dichten und Trachten einem Worte mehr Raum geben, das für die Weltseitigen wie grollender Donner klingt, den müden und bekümmerten Pilgern aber süßen Trost bietet, dem Worte Ewigkeit.



**Am Totenfest**

Kalt weht es über Flur und Auen,
Ein Nebelschleier sinkt herab —
Rings Einsamkeit und Todesgrauen,
Die Erde still — ein weites Grab!
Die Glocke, die ihr Festgeläute
So freudig sonst erschallen läßt,
In Trauertönen klingt sie heute
Am Totenfest, am Totenfest.

Nicht gilt's die Schritte zu beflügeln
In frohem Drang, zu regem Tun,
Ach, trauernd geht's zu jenen Hügeln,
Wo die geliebten Toten ruh'n.
Doch wenn sie auch zu früh geschieden,
[illegible] ist's ja, der sie kommen läßt,
Sie ruh'n in ihm, in seinem Frieden,
Das sei dein Trost am Totenfest.

Ein Trauertag, ein Fest der Schmerzen,
Die Welt so öd, und leer,
Wie Alpdruck liegt's auf allen Herzen,
Auf jeder Seele bang und schwer;
Und doch blick auf vertrauend wieder,
Wirf von dir, was dich drückt und preßt,
Gott schaut auch heut' auf dich hernieder
Verzage nicht am Totenfest!

Er geht mit uns auf allen Wegen
Und weiß am besten was uns frommt,
Im Tod noch ruft er uns entgegen:
Kommt wieder, Menschenkinder, kommt!
Und mild, wie er im Frühlingsweben
Die Welt sich neu verjüngen läßt,
So weckt er uns zum bessern Leben —
O dank es ihm am Totenfest!

Wer in der Zeit nicht die Hoffnung einer seligen Ewigkeit findet, der mag tun und lassen was er will, er scheidet als ein Betrogener aus dem Leben und trauert schon vorher ohne Hoffnung an der Gräberstraße des Lebens.

Nur in der gläubigen Gewißheit ewiger Güter wachsen unserm Geist die Flügel, mit welchen wir uns erheben über die irdische Welt und Bürger werden eines unsichtbaren unvergänglichen Reiches. Durch den Glauben werden uns selbst die Todesboten der Natur zu Propheten der Auferstehung. Gerade wenn die Blätter fallen, sammeln die Knospen die Kräfte zum Grünen und Blühen des kommenden Frühlings. So ist dem, der da glaubt an Jesum Christum, den Todesüberwinder, der Tod ein Schlaf geworden, auf welchen ein seliges Erwachen folgt in einer Stadt, über deren Toren das Freudenwort Wiedersehen steht.

Welch' tiefer Ernst breitet sich über dem Totenfeste aus, welch' tränenfeuchte Wehmut weckt er in Tausenden und Abertausenden! Und doch, wem allzuheißer Schmerz den Blick nicht ganz umflorte, der spürt auch an diesem späten Novembertage schon neues Leben und neues Licht. Sind das nicht junge Knospen bereits, die heimlich an Baum und Strauch, noch sorglich eingehüllt, sich bereiten? Vorboten eines kommenden, Duft und Blüten tragenden Lenzes? Und wie er besinnlich oft dem Geschauten den Blick zum Firmamente hebt, blickt da nicht aus verblassendem Spätrot ein helles Gestirn, schier wie der Stern von Bethlehem, und liest er aus seinem milden Schimmer nicht schon den Gruß: „Advent, Advent! Nun hebt auch bald ein Neues an!"

## Der Erbonkel.

Roman von Waldemar von Hohenau. 14

Ehe er aber das Haus seiner Verwandten aufsuchte, machte er weite Spaziergänge. Er liebte noch von seinen Knabenjahren her den breiten Strom, der seine Vaterstadt durchfloß . . an seinen Ufern wanderte er in der Morgenfrühe. Er reiste auch hin und wieder fort, um Güter zu besehen, die ihm angeboten wurden, doch zu einem Entschluß kam er nicht. Seine Verwandten hatten ihn so liebenswürdig empfangen und hielten ihn in dieser Liebenswürdigkeit fester, als es ihm gut erschien. Er konnte nicht dazu kommen, geschäftliche Rücksprache mit seinem Bruder Emil zu nehmen, und doch war diese zum Ankauf eines Gutes nötig. Die Plantagen, die er in Süd-Brasilien besaß, sollten auch ferner sein Eigentum bleiben. Sie waren ertragreich, und ihr Wert konnte sich leicht verzehnfachen.

Er war also auf die Kapitalien angewiesen, die er zur Reise über das Weltmeer flüssig gemacht hatte. Zu diesem Gelde kam jetzt das Erbteil seines Vaters, das der Bruder bisher hatte verzinsen sollen. Nicht um diesem Pflichtteil nachzuspüren, hatte Arthur die alte Heimat aufgesucht. Die Sehnsucht hatte ihn vielmehr gepackt. Er hing mit einer seltsamen Liebe an seinem Vaterhause. Es trieb ihn auch heute bald von den flüsternden Wellen fort, der Stadt wieder zu. Er wußte dort einen stillen, einsamen Garten, in dem ein stilles, holdes Mädchen sich über Blumen neigte und ihnen zulächelte.

Er stand später, froh gestimmt durch die Anmut der letzten Sommertage mit heiterem Antlitz vor Helene Geist, die Blumen für die Vasen und die Mittagstafel schnitt.

Sie sah in dem schlichten, grauen Kleide und der weißen Hausschürze sehr lieblich aus.

Lächelnd hatten sie sich begrüßt.

Diese Morgenstunde im Garten war für Helene die schönste des Tages. Sie plauderte harmlos mit Onkel Arthur, sie war endlich einmal jung unter den von Sonnenschein bestrahlten Blumen. Schon die Heimlichkeit dieser Zwiesprache mit dem von ihr so hoch verehrten Onkel gab ihrem sonst so ernsten Wesen einen Schein treuherziger Schalkhaftigkeit. Weil diese kurze, selige Tageszeit herausgehoben wurde aus der drückenden Pein der übrigen Stunden, glaubte sie . . ach . . mit wie wehem Herzen oft . . lächeln zu müssen, damit der in der Heimat fremdgewordene Mann nicht rückwärts schaue zu den Bildern, die trüb und düster blieben trotz Sommersonnenschein.

Oft hatte sie den Namen des Großonkels auf den Lippen, oft wollte sie reden von der Liebe des alten Herrn zu dem Verbannten, gern hätte sie den letzten bangen Ruf des Sterbenden wiederholt. Aber ein Etwas in Arthurs Antlitz hieß sie schweigen. Wie Schwermut huschte es zuweilen über seine Züge. Und sie sagte sich: „Sein Gemüt ist noch nicht heil. Laß erst den Frieden der Heimat auf ihn wirken, ehe Du ihm von seinen Toten sprichst."

Nicht allein dieser Zartsinn hielt ihre Mitteilungen zurück. Eine Art Aberglaube verschloß ihr ebenfalls den Mund. Wozu sich heute schon verausgaben? Sie sehnte noch viele Stunden des Zusammenseins mit dem Onkel herbei; hatte sie ihm doch unendlich viel zu berichten. Warum nicht lachen und scherzen, ein paarmal nur nach einem Leben voll Mühsal und Trauer?

Sie plauderten von den Blumen, die Helene in der Hand hielt. Arthur erzählte dem Mädchen von der Flora und Fauna Brasiliens, und sie, die für Weltkunde ein reges Interesse hatte, hörte ihm begeistert zu.

„Sie sind jetzt so wenig im Wohnzimmer zu sehen?" fragte Arthur endlich. „Fühlen Sie sich nicht wohl in dem abendlichen Kreise?"

„O doch," entgegnete sie. „Aber Tante wünscht, daß Nelly fleißiger lernt, und weil sie das nicht gern allein tut, leiste ich ihr Gesellschaft."

„Sie hat ja aber Mademoiselle?"

„Mademoiselle benützt diese Stunden für sich."

„Sie opfern sich also gewissermaßen auf, Helene?"

„Es ist keine Aufopferung, mit Nelly zusammen zu sein," meinte sie warmherzig. „Nelly ist ein liebes, talentiertes Kind. Man muß sie nur richtig leiten."

„Das scheint meine Schwägerin nicht zu verstehen."

„Tante Eveline liebt alles Schöne," sagte Helene mit einem Seufzer. „Sie werden bemerkt haben, daß Tantes Kunstsinn hoch entwickelt ist. Alles um sie soll angenehm in die Augen fallen, soll harmonisch sein. Nun aber ist Nelly den guten Lehren, die ihr Tante in dieser Beziehung gibt, wenig zugänglich. Und so kommt es denn zu häufigen Verweisen, denen Nelly Ungehorsam entgegensetzt. Mit Liebe ließe sie sich leicht ziehen . . ."

„Das meine ich auch. Und Sie, Helene? Wird man Ihnen denn auch gerecht in diesem Hause? Ich fürchte, man nützt Ihre Kräfte allzusehr aus."

Ehe Helene eine ausweichende Antwort geben konnte, trat Siegfried Ullstein mit raschem Schritt zu den beiden.

„Das lobe ich mir," sagte er, den Onkel höflich grüßend und Helene lebhaft die Hand schüttelnd. „Früh aus den Federn! Ganz mein Fall! Habe schon den Dienst hinter mir."

Seine Uniform sah bestaubt aus. Es lag sonnige Frische und Heiterkeit auf seinem hübschen Gesicht, und in den dunklen Augen blitzten Freudenfeuer.

„Junge, hast Du das große Los gewonnen?" fragte Arthur lachend. „Man kennt Dich kaum wieder. Freilich habe ich Dich drei oder vier Tage nicht gesehen. Aber bei Deiner letzten Anwesenheit hier schienst Du mir von des Gedankens Blässe angekränkelt."

„Schon möglich," meinte Siegfried mit träumerischem Lächeln.

„Fräulein Helene!" schallte es vom Hause her.

Arthurs Blick ruhte auf Helene, die inzwischen ihr Körbchen rasch gefüllt hatte.

„Ich muß fort," sagte sie, nach den verhangenen Fenstern der ersten Etage blickend. „Es ist heute ein wenig spät geworden . . ."

„Unser Hausmütterchen rufen andere Pflichten," fiel Siegfried freundlich in die Rede. „Auf Wiedersehen, Helene. Grüße die Eltern und meine liebe Nelly."

„Auf Wiedersehen!" sprach auch Arthur bedeutungsvoll. Er bot Helene seine Rechte.

Sie legte mit wehmütiger Freude . . denn ihr Tag entschwand jetzt . . die edelgeformte, noch von der Arbeit gerötete Hand in die seinige.

„Leben Sie wohl!" hauchte sie befangen.

Siegfried hatte indessen eine späte, glutrote Rose vom Stocke gebrochen und steckte sie wie ein Siegeszeichen in ein Knopfloch seiner Uniform.

Arthur schaute sinnend der davonschreitenden Helene nach. Sie trug den Kopf gesenkt, aber es lag etwas Sicheres, Festes in ihrer Haltung, das Arthur sehr wohl gefiel.

* * *

# Unser Wochendichter.

**„Schattenseiten!"**

Wenn es stets nach Wunsch uns ginge, — hätten wir nur Sonnenseiten; — aber es gibt viele Dinge, — die uns Aergernis bereiten. — Manchmal muß es Stürme geben, — und die grauen Nebel wallen, — und das sind im Erdenleben — Tage, die uns nicht gefallen! — Der November sorgt vor allen — reichlich für Verdrießlichkeiten, — Dinge, die uns nicht gefallen, — bringt er uns von allen Seiten; — Braust der Wind durch kahle Aeste, — gibt es Heiserkeit und Schnupfen, — Frau Natur mahnt ihre Gäste, — daß sie schleunigst unterschlupfen. — Ward auch Freude uns gegeben, — daß ein Kurzes sie erblühe, — gar zu schön wär' dieses Leben, — gäb' es nicht auch Sorg' und Mühe; — und die Reichsten wie die Größten — sind davon nicht ausgeschlossen, — und der Kleinste kann sich trösten, — macht ihn Sturm und Drang verdrossen. — Ungleich sind des Lebens Güter — stets verteilt auf dieser Erde, — unzufriedene Gemüter — wünschen, daß es anders werde. — Aber, die im wilden Hasten — dieses Lebens viel verdienen, — tragen auch viel Steuerlasten, — Fiskus rechnet sehr mit ihnen! — Von des Lebens Schattenseiten — spricht man wohl in jedem Stande, — Dinge, die Verdruß bereiten, — gibt es ja in jedem Lande. — Wenn von Pol zu Pol wir hasten, — wird aufs neue es bewiesen: — And're Länder, and're Lasten, — and're Steuern, and're Krisen! — Stürme rings und Ungewitter, — und gefeit ist keine Stelle, — überall gibt's Schwiegermütter, — Ab- und Aus- und Zwischen-Fälle! — Dinge, die uns nicht gefallen, — gibt es hier und dort zu sehn, — durch des Reichstags hohe Hallen — ging sogar ein eisig Wehn; — und es war ein Tag gekommen, — den als „kritisch" man benannte, — denn die Redner, zornentglommen, — kritisierten das Bekannte. — Doch nun hat man ausgesprochen, — und der Kanzler amtet weiter, — hoffend, daß nach stürm'schen Wehen — ihm die Sonne scheint!

Ernst Heiter.

# Westfalen und Rheinland.

* **Hagen**, 20. Nov. (Ein französischer Ballon) mit vier französischen Offizieren als Insassen landete hier gestern vormittag nach 8 Uhr in Eckesey am Eisenbahndamm an der Wilhelmstraße. Der Ballon war vorgestern Abend in Paris aufgestiegen. Nach seiner Landung wurde der Ballon geborgen und zur Bahn befördert, während die Herren hier noch kurzen Aufenthalt nahmen.

* **Unna**, 20. Nov. (Einbruch.) In der Nacht zum Donnerstag sind hier zwei Einbruchsdiebstähle verübt, und zwar in das Pastorathaus am Ostring, woselbst 400 Mark bares Geld und eine silberne Herrenuhr entwendet worden sind. Außerdem hat ein Einbruch in das Kontorgeschäft der Firma Wiemann u. Co. hierselbst stattgefunden, woselbst, wie festgestellt, nichts entwendet worden ist.

* **Soest**, 20. Nov. (Ueberfahren.) An der Eisenbahn-Unterführung wurde gestern Mittag der Bahnbeamte Vietz von einem durchgehenden Gespann des Landwirts Pothmann aus Stocklarn, welches er aufhalten wollte, überfahren und auf der Stelle getötet.

* **Borbeck**, 20. Nov. (Mord aufgedeckt?) Ein Mord, der über vier Jahre zurückliegt, scheint jetzt aufgedeckt zu werden. Am Abend des 17. April 1904 wurde der Lehrer Johann Pothmann, als er mit seiner Frau von einem Konzert aus der Waldschenke zurückkehrte, auf der Treppe von Dieben, die bereits seine Wohnung durchstöbert hatten, durch mehrere Schüsse in Brust und Hals getötet. Ein Polizeisergeant, der einem der Fliehenden vor dem Hause, weil er ihm verdächtig vorkam, Halt zurief, erhielt einen Schuß in den Oberschenkel und war so an der Verfolgung der Mörder gehindert. Diese entkamen unerkannt in der Dunkelheit. Bis jetzt war es trotz der eifrigen Tätigkeit der Polizei noch nicht gelungen, Licht in das Dunkel zu bringen. Dieser Tage sind nun mehrere Polen, die in der Gasstraße in Logis waren, mit dem Kostgeber wegen Meineids und Verleitung zum Meineid verhaftet worden. Bei dieser Gelegenheit hat ein Kostgänger seinen Arbeitskollegen gegenüber zwei der Verhafteten als die Mörder des Lehrers Pothmann bezeichnet. Er hat erklärt, wenn bekannt würde, was die beiden an dem Abend in Borbeck getan, sie sicher einen Kopf kleiner gemacht würden. Die Kriminalpolizei ist auf die Spur gewiesen worden, und es steht zu erwarten, daß jetzt endlich Licht in die Angelegenheit kommt.

* **Elberfeld**, 20. Nov. (Gasvergiftung.) Infolge Vergiftung durch Kohlenoxydgas wurden heute morgen der 27jährige Kutscher Emil Albarus und der bei ihm zu Besuch weilende 23jährige Diener Friedrich Stein in dem Gartenhäuschen des Rentners Schmitz leblos aufgefunden. Es gelang, den Diener wieder ins Leben zurückzurufen, bei dem Kutscher wurde der Tod festgestellt.

* **Ohligs**, 20. Nov. (Sturz.) Hier stürzte von dem Boden eines Hauses in der Kölnerstraße der bei dem Pferdemetzger Kaiser in Diensten stehende 51jährige Arbeiter Gronostsky so unglücklich, daß er mit gebrochenem Schädel tot liegen blieb. Man nimmt an, daß der Verunglückte in der Dunkelheit auf den Boden des Stalles gestiegen und durch die Luke gefallen ist.




**Der neue Chef des Militärkabinetts.**

Zum Nachfolger des verstorbenen Generals von Hülsen-Häseler ist der Kommandeur der 19. Division Generalleutnant Frhr. von Lyncker ernannt worden. Geboren am 30. Januar 1853 zu Spandau steht er zurzeit im Range eines Generalleutnants. Seiner Ehe mit der Freiin Anne-Marie von der Horst entstammen drei Söhne und drei Töchter. Mit 17 Jahren trat er 1870 beim Ausbruch des Krieges als Freiwilliger in das Kaiser Franz-Regiment ein und wurde bei St. Privat schwer verwundet. Nach dem Krankenbette zum Offizier befördert, besuchte er nach dem Kriege die Kriegs-Akademie und wurde 1887 Adjutant des Kronprinzen Friedrich. 1895 wurde er zum Militärgouverneur der kaiserlichen Prinzen ernannt, drei Jahre später zum Kommandeur des Elisabeth-Regiments, 1902 zum Kommandierenden der ersten Garde-Infanterie-Brigade und 1905 der 19. Division befördert.

# Kleine Chronik.

**Italienische Räuber.** In Differdingen bei Metz brachen vier Italiener in ein Geschäft ein, um die Kasse zu berauben. Der Ladeninhaber und seine Frau suchten die Räuber festzuhalten, wurden jedoch von ihnen überwältigt und schwer verletzt. Der Mann ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Zwei der Räuber wurden verhaftet. — **Ein guter Fang.** Die Polizei in Metz hat ein Nest von Mädchenhändlern ausgenommen, die einen schwunghaften Handel mit jungen Mädchen nach Süd-Amerika unterhielten. Zwei Männer und eine Frau wurden verhaftet, als sie eben zwei junge Mädchen nach Buenos Aires expedieren wollten. Die Bande hat ihre Opfer in Luxemburg, Frankreich und Deutschland gesucht. Offenbar handelt es sich um eine weitverzweigte Gesellschaft. — **Schweres Explosionsunglück.** Im Kesselhause der Berliner Elektrizitätswerke platzte ein Kesselrohr. Der Dampf strömte mit solcher Gewalt in den Kessel und den Aschfallraum, daß Ziegelsteine mit fortgerissen wurden. Von 6 Arbeitern, die im Gesicht, an den Händen und Füßen verbrüht wurden, sind zwei gestorben, drei wurden schwer verletzt, einer leichter. — **In Brest** in Frankreich wurde ein junger Deutscher und angeblicher Offizier, der sich von Braun nennt, verhaftet. Nach der einen Angabe ist er ein Spion, nach der anderen soll er sich sittliche Verfehlungen gegen Kinder haben zuschulden kommen lassen. Der Verhaftete bestreitet beides. — **Mord und Selbstmord.** Nach einem Streit erschoß ein Landadliger während einer Autofahrt in London seine Frau und sich selbst.

# Haus und Hof.

**Möbelpolitur mit Milch.** Feine Holzarten, wie Kirsch-, Pflaumen-, Nuß-, Aepfel- und Birnholz, sowie die festen ausländischen Hölzer werden am einfachsten durch Milch poliert. — Nachdem die Möbel vom Schmutze und Staube gereinigt sind, nimmt man Milch, so frisch als möglich, da dann die fetten Teile sich noch nicht abgesondert haben, und streicht sie auf das Holz, worauf man mit einem wollenen Lappen solange reibt, bis alle Feuchtigkeit verschwunden ist. Dieses wird mehrere Male wiederholt. — Die Milch hat vor dem Oel den Vorzug, daß sich der Schmutz nicht so leicht an die Geräte hängt, daß sie keinen unangenehmen Geruch verbreitet, und daß die Geräte gleich wieder gebraucht werden können. Bei neuen Geräten wird das Einreiben anfangs wöchentlich wiederholt.

**Bei Pflasterungen, Neubauten, Häuserabrissen usw.** sollten die Aufsichtführenden es sich zur Ehrenpflicht machen, Pferdeschindereien zu verhindern. Auch die Arbeiter selbst sollten von ihren Kollegen keine Tierquälereien dulden. Mit gutem Willen ließe sich vieles vermeiden. Vor allem halte man auf nicht zu schwere Ladung, hindernisfreie, feste, ebene Zufahrt und auf rechtzeitigen Vorspann. Oft genug sieht man beladene Wagen tief im Erdreich stecken, denen aber keine Hülfe mehr kommt, trotzdem leere Gespanne unbeschäftigt in der Nähe stehen.

**Neugeborene Katzen und Hunde** finden oft keinen guten oder überhaupt schwer einen Platz. Daher ist es nötig, sich möglichst bald danach umzutun und die Tierchen nicht erst groß werden zu lassen. Findet man kein gutes Unterkommen für sie, so tötet man die jungen Tiere schnell und schmerzlos durch einen wuchtigen Schlag auf den noch weichen Hinterkopf. Man wähle aber nicht das Ersäufen oder gar Lebendig-Vergraben, da das Tier hierbei unter den entsetzlichsten Qualen noch lange leben kann. Nie lasse man die Tiere von Kindern töten, will man nicht schon in früher Jugend den schönen Keim des Mitleids in den Kindern töten.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte.**

21. Nov.: Veränderlich, lebhafter Wind, Niederschläge, ziemlich milde.
22. Nov.: Meist trübe, naßkalt, Niederschläge.
23. Nov.: Bedeckt, feucht, Nebel, kalt, Niederschläge.
24. Nov.: Bewölkt, strichw. heiter, Temperatur nahe Null.
25. Nov.: Bewölkt, meist bedeckt, kälter, Niederschläge.

**Verantwortlich:** Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

**Beste Bezugsquelle**
**für die Damenschneiderei**
**Seidenhaus M. Wittgensteiner**
**Dortmund, Westenhellweg III, Fernruf 2228.**

**Zahn-Arzt Kling**
**Schwerte**
**Hagenerstrasse 8** **Hagenerstrasse 8.**
Sprechstunden: 9—12 Uhr, 2—5 Uhr.

# Der Erbonkel.

Roman von Waldemar von Hohenau. 15

Die Szene im Garten hatte eine Beobachterin gefunden.

Grete war aus unruhigem Schlummer frühzeitig erwacht, und gelockt von dem vorwitzigen Sonnenstrahl, der sich durch eine schlecht geschlossene Gardine drängte, erhob sie sich, eilte im Nachtgewand zum Fenster, schob den Vorhang zurück und blickte in den Garten hinab. Sie hatte für den Nachmittag eine Gondelfahrt verabredet, dazu mußte der Himmel sein klares Antlitz zeigen.

Welch herrlicher Morgen! In der Tat! Wie sonderbar aber, daß sich Gretes Augen finster zusammenzogen, sobald sie die Gestalt Helenes im hellen Glanz des Morgenlichtes erkannt hatte. Helene, die heiter lächelnd neben Onkel Arthur stand.

Es fiel Grete nicht ein, nochmals ins Bett zu kriechen. Sie warf ein Tuch über, lüftete den Vorhang ein wenig mehr und spähte hinab. Erst als ihr Bruder Siegfried zu Helene und Arthur trat, bemerkte sie das Frösteln, das ihren Körper durchlief, und noch einmal streckte sie sich unter die seidenen Decken ihres von einem Baldachin überwölbten Lagers. Sie dehnte behaglich die zarten Glieder, während ein häßliches Lachen von ihren Lippen kam.

„Sehr schlau, teure Helene," murmelte Grete. „Wenn Dir die verbotene Freude nur nicht teuer zu stehen kommt, mein Hühnchen. Jetzt will ich anders aufpassen, das merke Dir. Den reichen Freier fängst Du mir schon nicht vor der Nase weg."

Sie wartete bis die Jungfer ihr die Schokolade brachte.

„Mama schon außer Bett?" fragte sie, schließlich doch übellaunig geworden.

„Gewiß, gnädiges Fräulein, denn es ist schon sehr spät."

„Geht es Sie vielleicht etwas an, wie lange ich schlafe?" sagte sie scharf. „Bitten Sie Mama, sich, sobald sie Zeit hat, zu mir zu bemühen."

„Sehr wohl, gnädiges Fräulein."

„Was hast Du, Kind?" rief Frau Ullstein, die bald darauf eintrat. „Onkel wird gewiß bald vorsprechen. Ich möchte, daß Du dann schon im Wohnzimmer bist. Er soll Dich nicht für eine Langschläferin halten."

„Allerdings nicht," lächelte Grete boshaft. „Morgen bin ich um acht Uhr im Garten, verlaß Dich darauf."

„Im Garten? Ja, warum denn?"

„Um zu verhindern, daß sich Helene mit dem Onkel ein Rendezvous gibt, wie es heute geschah, wie es schon oft der Fall gewesen sein wird."

„Du meinst wirklich . . .?"

„Nun, meine Augen sehen nicht schlecht. Ja, ja, Mama, das kommt davon, wenn man seinen Leuten zu viel Freiheiten läßt. Ich hätte Helene schon längst aus dem Hause besorgt. Jetzt wird es schwer halten."

„Diese undankbare Kreatur. Habe ich sie darum Jahre hindurch aufgefüttert und wie das eigene Kind gehätschelt, daß sie nun gegen uns intriguiert? Sie muß fort. Auf jeden Fall!" rief Frau Eveline empört.

„Sachte, Mama, Du könntest den reichen Freier mit ihr verscheuchen . . Das müssen wir fein einfädeln."

„Ehe ich den Plantagen-Onkel dem frechen Dinge überlasse, heirate ich ihn selber . . Wenn es denn wirklich schlecht steht mit Papa . . .?"

„Kind, schlechter, als Du denkst, Papa in seiner Ehrlichkeit kann dem Onkel kaum noch in die Augen sehen. Jeden Tag zittert er vor der Frage nach dem Pflichtteil und den Zinsen. Er kann jetzt nicht zehntausend Mark aus dem Geschäft ziehen, geschweige denn solche Summe . . Und mit dieser Angst untergräbt er seine Gesundheit, Grete, süßes Kind, rette uns. Was ist ihm Helene noch, wenn Du es darauf anlegst, ihn zu bezaubern? Wird er nicht in der Ehe der so viel jüngeren Frau das Zepter lassen?"

„Hm! Wer weiß! Aeltere Männer sind unbequem eifersüchtig," meinte Grete nachdenklich.

„Du bist doch so klug!" überredete die Mutter.

„Laß Mama, ich habe eine Idee. Eifersüchtig. Ja, ja, das stimmt." Sie lachte laut auf und versank in Nachdenken.

Frau Eveline stand am Fenster, dessen Vorhang sie zurückgezogen hatte. Sie sah so angestrengt in den Garten hinab, als erwarte sie von dort eine Erlösung aus bangen Zweifeln.

„Halt, ich hab's!" rief sie ungestüm. Sie saß im Bett, die rosigen Füßchen baumelten über die Bettkante herab und spielten mit den roten Pantöffelchen.

„Wir wollen den Doktor Wigand ins Treffen führen, Mama."

„Wie meinst Du das, Kind?"

„Ja, ja, solche Männer nahe an den Vierzigern sind blindwütend, wenn ihre Eifersucht geweckt wird. Die gehen darauf los, wie ein Stier auf ein rotes Tuch . . ."

„Aber ich verstehe nicht . . ? Wigand und Helene? Wie kommst Du darauf?"

„Das weißt Du nicht? Aber Mama. Du bist doch im Intriguenspiel nicht gerade unbewandert?" Oder meinst Du, der gute, dumme, deutsche Michel, der Arthur, wäre damals schnurstracks, fast ohne einen Pfennig Geld in der Tasche, ausgewandert, wenn Du ihm nicht hier die Suppe versalzen hättest? Na, so schlau bin ich auch, das habe ich von Dir . . ."

„Sprich nicht von damals. Bleibe bei der Sache," sagte Frau Eveline verletzt und ungeduldig. „Ich habe, was ich tat, für meine Kinder getan."

Grete rümpfte ein bißchen das feine Näschen.

„Willst Du mir nicht erklären . . ?" begann die Mutter nach einer unbehaglichen Pause.

„Na, ja," meinte Grete gutmütig. Ihre „Idee" machte ihre Laune brillant. „Höre also: Meine Jungfer hat mir erzählt, daß Helene . . o, wie reich muß sie sein! . . eine arme, kranke Frau unterstützt, die, wie ich ebenfalls weiß, von Dr. Wigand, der Armenarzt ist, behandelt wird . . Es ist auch eine Schar Kinder dort, und sie geht natürlich zu den Leuten hin. Nun? Nun? Kann ich nicht mit leichter Mühe dem Onkel einreden, daß sie bei ihren Armen dem jungen, hübschen Doktor auflauert? Sage ich da vielleicht die Unwahrheit? Warum schneidet sie denn die Blumen zur Tafel just ab, wenn Onkel Arthur im Garten nach alten Erinnerungen herumstöbert? Spielt sie ihm zu Gefallen nicht recht hübsch die Sentimentale? Glänzt sie nicht wieder vor dem Doktor mit der Barmherzigkeit? Und die Ueberschlaue sollte Brillanten tragen, in Spitzen und Atlas einherrauschen? Lieber kratze ich ihr die Augen aus . . . Nun, Mama? Sage, bin ich nicht Deine Tochter?" Sie lachte übermütig.

„Du nimmst mir einen Stein vom Herzen," sprach Frau Eveline gerührt. „Ach, ich werde ja alt. Mir fehlt bald alle Courage. Es liegt zu viel auf mir . . ." 159,20

Größte und billigste Bezugsquelle. Sortiert wie kein Warenhaus 5553 Nüsi

# Photographie Germania, Hagen i. W.

**nur Elberfelderstrasse 31**
zweites Haus von der Spinngasse

Nur erstklassige Ausführung. **Grösstes u. erstes Atelier zu modernen billigen Preisen!** Garantie für jede Aufnahme.

**12 Visitbilder . . . . 1.90 M.** | **10 Mignonbilder . . . . . nur 1.00 M.** | **12 Kabinettbilder 4.90 M.**

Sonntag geöffnet von 1/2 9—2 Uhr, auch während der Kirchzeit. Gruppen und Vereinen ganz bedeutende Preisermässigung.

5063

**Zu Weihnachten empfehle:**

**—— Vergrösserungen in Ia. Ausführung nach jedem Bilde schon von 5 Mark an. ——**

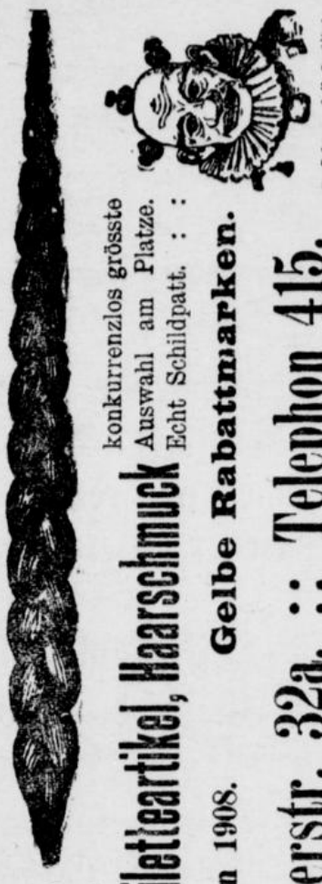
---

**Grösste und billigste Bezugsquelle.**

**Sortiert wie kein Warenhaus!** 5553

**Puppenklinik!**

**Puppen** -Köpfe 25 Pfg. bis 10 Mk., Perücken 20 Pfg. bis 15 Mk., Schuh-Artikel, -Bälge von 30 Pfg. bis 15 Mk., -Köpfe von 1.00 Mk. an.
-Strümpfe von 5 Pfg. an, Puppenglieder in allen Arten, Konfektion, Hüte usw. usw. **Was nur verlangt werden kann, ist vorrätig.** Für Puppenkliniken und Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. Posten Bisquit-Köpfe vom vorigen Jahre zu fast **halben Preisen!**



Reparaturen an bei mir gekauften Gliedern gratis. Spezialität: **ff. Lederbälge, unzerbrechliche Köpfe** und **Haar-Perücken** (Anfertigung aus eigenem Haar) von **Kommen Sie bitte schon jetzt.** Erinnere noch an meine bestens bekannten



Perlocken-Verleih-Institut.

konkurrenzlos grösste Auswahl am Platze. Echt Schildpatt. : :

**Parfümerien, Toiletteartikel, Haarschmuck**

**Gelbe Rabattmarken.**

**Flechten und Zöpfe** von 35 Pfg. aufwärts.

**Damen-Haarheiten** jede schwierigste Farbe in jeder Preislage vorrätig. **Damen-Kopfwäsche** von 1.00 Mk. an, **Locken** (hochmodern), **Unterlagen** mit eleg. Frisur 1.00 Mk., **Champoingpulver** statt 20 nur 10 Pf. usw., 3 u. 2teil. **Crepp- u. Wellenscheren** v. 20 Pfg. an.

Anerkennungen. Ständig vergrössert. Diplom Bremen 1907, Ehrenpreis Stettin 1908.

**Hanton Schnitker, Hagen i. W.,** Elberfelderstr. 32a. :: Telephon 415.

---

# Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**.
Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd Lilienmilch-Seife** v. Begmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf. Depots:
in **Schwerte** i. d. Adler-Apotheke
in **Iserbeck** bei K. Schulte,
in **Westhofen**: Wilh. Engels, Drog

---



**Konzert** und Theater im Haus durch die vollkommenste Sprechmaschine:

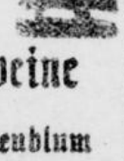
**Mill= Opera**

Interessant-Katalog gratis
Otto Jacob sen. Berlin, 01 Friedenstr. 9

**Bequemste Monatsraten!**

---

Heute u. Dienstag trifft eine besonders große Sendung 3399



**Faselschweine**

bei mir ein.

**M. Neublum**

---

# PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrosty e sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

**Rud IBACH Sohn**
Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr. gegr. 1794
**Barmen**
8284 Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

**IBACH**

---

Westenhellweg 70—72.

# Hettlage & Co.

**Dortmund**

**Westenhellweg 70 72** Ecke Carlstr. | **Westenhellweg 70—72** Ecke Carlstr.

Spezialhaus allerersten Ranges.

**Moderne Joppen- und Rock-Anzüge**
aus neuesten karierten, gestreiften und uni Stoffen, aparte Dessins zu Mk. **25.—, 30.—, 35.—, 40.—,** bis Mk. **65.—,**

**Schwarze Rock- und Gehrock-Anzüge**
in feinstem Cheviot, Kammgarn und Drapés, Mk. **24.—, 30.—, 40.—, 55.—,** bis Mk. **75.—.**

**Herbst-Paletots**
in soliden Qualitäten aussergewöhnlich preiswert, Mk. **10.—, 12.—, 15.—, 20.—, 24.—, 27.—,** bis Mk. **60.—.**

**Winter-Paletots und Ulsters**
Hervorragende Neuheiten in den verschiedensten Stoffen und Farbenstellungen.

**Eleg. Massanfertigung.**

**Knaben-Anzüge:**
**Einf. Jacken-Anzüge** von Mk. **2.—** bis Mk **6.—.**
**Cord-Anzüge 4.50** bis **12.—.**
**Schul-Anzüge**, derbe solide Stoffe, von Mk. **5.—**, bis **25.—.**
**Knaben-Pelerinen u. Palet** 4.—, 6.—, 7.50, bis 12.—
**Burschen-Anzüge**
mit langer und kurzer Hose zu Mk. **7.—, 24.—**
**Loden-Joppen**
in glatt und Faltenfassons, Mk. **4.—** bis Mk. **30.—**
**Pelerinen** für Wetter und Jagd
solide Stoffe zu Mk. **10.—, 12.—, 20.—** bis **36.—.**

**Gelegenheitskauf!**
Mehrere Hundert Knaben-Anzüge
**Serie I** Wert bis Mk 8.— . . **5.50 M.**
**Serie II** Wert bis Mk. 10.— . . **6.50 M.**

4283

Westenhellweg 70—72.

Westenhellweg 70—72.

---



# Sprechmaschinen

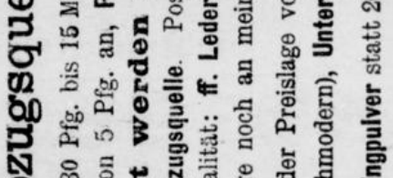
(Original Edison u. Grammophone)
**Walzen u. Platten.**
**= Nähmaschinen =**
von 54 Mark an.
**= Sportartikel, =**
Rodelschlitten, Turngeräte, Fussbälle etc.
**Haushaltungsmaschinen,**
Wasch-, Wring-, Mangel-, Brotschneidemaschinen etc. in grosser Auswahl. 5554

# Fahrradhaus Reinhold Hardt

**Hagen i. W.,**
**Telefon 1138** **Elberfelderstrasse 36.**

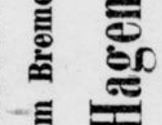
---

# Ca. 10000 Puppen



Viele Anerkennungen.

**Damen-Haarheiten**
**Damen-Kopfwäsche**



# Antonius Schnitker,

Reparaturen Kölnerstr. 32a. :: Telephon 415.

---

# Reparaturen

**an Regenschirmen in eigener Werkstatt**
auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind,
**prompt und billig.**
Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

**Bernhard Feit.**

**Hüsingstrasse 23.** 3139 **Ferrnuf 221.**

---

**Makulatur-Papier** (zum Einwickeln 2c.) gibt billigst ab **Buchdruckerei Carl Braus.**

---

# Großer Holzverkauf.

Herr Gutsbesitzer **Moritz Beckhaus** zu **Niederweisched** bei **Ergste** läßt am 23. November d. Js. in seiner Hofeswaldung

**200 Nr. Eichen-, Buchen-, Weiden-, Akazien-, Lärchen- und Kirschbäume**

in Stärke bis zu 1 Meter Durchmesser öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Ferner kommt noch ein Los von

**ca. 140 Festmetern starke Weihmutskiefer**

zum Verkauf. Das Holz steht direkt am Kommunalwege.
Zusammenkunft 9½ Uhr am Hofe. 5412
**Schwerte**, im November 1908.

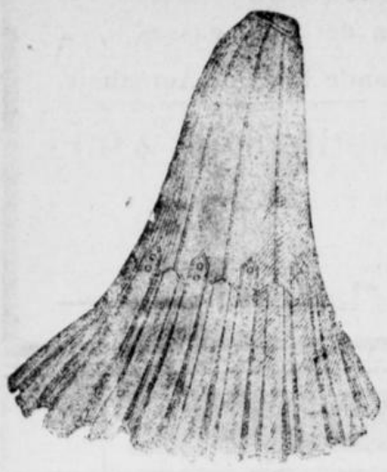
**Hohenschwert.**

---

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere
**Dächer** aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin** (D. R. P.)
fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von
**C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.**
Anleitung und Muster gratis und franko.
**Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.**
Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

---

In der Brennerei angesammelter
**Kaffeebruch** (Abfall-Kaffee)
so lange der Vorrat reicht zu **68 Pfg.** das Pfd.
käuflich bei
5003 **Ernst Klein.**



# Spezial-Angebot in Kostüm-Röcken:



| Marine-Cheviot | Allewetter-Marke | Engl. Stoffe | Schwarz Wollsatin | Marine-Diagonal |
|---|---|---|---|---|
| mit eleganter Knopf- und Falten-Garnierung | in diversen Stoffarten teils bis zum 3 und 4 fachen Wert | in modernen Karos m. 20 Steppnähten | mit Tresse und Stoffblende sowie ganz abgefüttert | in tadelloser Arbeit mod. Falten-Machart |
| 6.75 M. | 7.75 M. | 8.75 M. | 9.75 M. | 10.75 M. |

Sämtliche Röcke sind in allen verlangten Grössen und Weiten vorrätig!

Altbewährtes Kaufhaus ersten Ranges.

**Hermann Kornblum, Hagen i. W.**

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle.

5647

---

## Herde und Oefen

in grosser Auswahl

**von 9.50 Mark an**

empfiehlt 5437

**Fr. Rahlenbeck**

Schwerte.

---




---

**Erdnussmehl u. Kuchen, Baumwollsaatmehl, Leinmehl, Malzkeime, Biertreber, Brennereitreber, Weizenkleie etc.**

empfiehlt billigst 5457

**Ein- u. Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. Schwerte,**

Kampstrasse 7.

---




Über bei **Hautausschlägen, Flechten, Pickeln u. Mitessern** noch keine Hilfe gefunden, versuche **Herba-Seife**

die sich in ärztlichen Gutachten tausendfach glänzend bewährte. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien à Stück 50 Pfg. und M. 1.—

---

## Adolf Schiefelbein

**Sedanstr. 28 Schwerte Sedanstr. 28**

zeigt den Eingang

**sämtlicher Neuheiten**

für die Winter-Saison ergebenst an.

Elegante Anfertigung nach Mass unter Garantie für tadellosen Sitz.

5415

---

## Holz-Verkauf!

Herr E. Dieckerhoff in Lichtendorf läßt in seiner Waldung „Am heiligen Geist“ in der Nähe der neuen Schule:

**50 Mr. hochstämmige Eichen und Buchen**

zu Bau-, Nutz- und Geschirrholz 2c. geeignet ferner:

**40 Mr. langschaft. gemischtes Durchforstungsholz**

zu Leiter- u. Bindebäumen, Frechtungsstangen, Brennholz 2c. geeignet, am

**Mittwoch, den 25. Nov., vorm. 10 Uhr anfangend**

nummernweise meistbietend an Ort und Stelle verkaufen.

Schwerte, im November 1908.

5628 **Hohenschwert.**

---



**Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften u. starkem Leib.**

## W C

Dieses anerkannt beliebteste Corset der heutigen Mode verleiht jeder Dame, auch der stärksten, eine

**jugendlich schöne schlanke Figur.**

Man lasse sich durch minderwertige Nachahmungen nicht irreleiten und verlange stets das rühmlichst bekannte

**echte Corset Graziella**

**57983**

welches nur mit obigem Stempel geliefert wird. Alleinverkauf: 3795

**Geschwister Becker,**

Schwerte a. d. Ruhr.

(W.-Z. 58115)

---

## Fritz Neuwerth

**Brück- und Hagenerstrassen-Ecke.** 5588

Das früher von der Firma Gebr. Stein innegehabte Ladenlokal ist jetzt zusammen mit meinem bisherigen Laden zu einem das **ganze Unterhaus umfassenden Geschäftslokal** eingerichtet. Ich bin jetzt in der Lage, auch die weitgehendsten Wünsche einer verehrten Kundschaft in jeder Hinsicht berücksichtigen zu können. Meine Auswahl ist eine ausserordentl. grosse. Die Preise sind so billig gestellt, wie sie billiger auch in keinem der grössten Konkurrenzgeschäfte der benachbarten Grossstädte sind, eher verkaufe ich verschiedene Waren bei mindestens eben so guter Qualität noch billiger. **Für Brautleute** empfehle auch jetzt **Herde u. ganze Küchen-Aussteuern** und erhalten dieselben noch extra billige Preise. **Hochzeits-Geschenke** sowie alle anderen **Geschenk-Artikel** in **Glas und Porzellan** ferner **Lampen** etc. kaufen Sie bei mir am billigsten.

**Kranke Puppen werden** in meiner Puppenklinik **geheilt** und bitte solche frühzeitig zu bringen.

Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster.

## Fritz Neuwerth

**Brück- und Hagenerstrassen-Ecke.**

---

## Dampfwasch-Anstalt Edelweiss Hagen i. W.

**— bedeutendste Anstalt Westfalens —**

empfiehlt sich zum

**Waschen und Plätten**

von **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Haus-** und **Leibwäsche,** sowie **Gardinen.** Bei tadelloser Arbeit, rasche Bedienung. Preisliste auf Wunsch sofort!

**Der Geschäftswagen kommt jede Woche Dienstags nach Schwerte zwecks Abholung und Zustellung.**

Bestellungen werden per Postkarte oder Telefon Nr. 1033 erbeten. 3788

**Natur-Rasenbleiche.**

---

| | |
|---|---|
| **Süssrahmbutter** | 1.40 |
| **S. Natura** (feinste Margarine) als bester Ersatz für | |
| **Landbutter** | 90 ₰ |
| **Palmin** (feinstes Pflanzenfett) | 70 ₰ |
| **Schmalz** garantiert rein | 70 ₰ |
| **Margarine** | 60 ₰ |

## Carl Trog.

2521

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

40. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

**Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 274.** **Sonnabend, den 21. November 1908.**


## Lieselotte.

Roman von Fritz Gantzer.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Rosenstock schien einzusehen, daß er auf dem bisher eingeschlagenen Wege nicht zum Ziele kam. Er zog seine Börse und entnahm ihr einen Fünfzigmarkschein. Damit schlenkerte er ein paarmal auffällig durch die Luft und begann dann auf Wiegandt einzureden.

„Ich will ja kleine Liebenswürdigkeiten nicht umsonst von Ihnen, bester Herr Inspektor. Mir liegt nun einmal viel daran, etwas über die Verhältnisse Lindenecks zu erfahren. Und Sie werden doch kein Unmensch sein und mal ein bißchen aus der Schule plaudern? Wie wär's denn?“ Er hielt Wiegandt den Schein hin und nickte aufmunternd.

Wiegandt hatte in demselben Augenblick, als Rosenstock die Börse hervorsuchte, seiner Brusttasche die Pfeife entnommen und begonnen, sie mit vieler Umständlichkeit zu stopfen. Endlich war er fertig. Er zog seinen Tabaksbeutel zu und grinste diabolisch.

„Na ja, warum denn nicht gleich so, Herr Rosenstock! Es heißt doch nicht umsonst: Leben und leben lassen! Wie werd' ich denn ein Unmensch sein, wenn man mir einen solchen schönen Fetzen Papier vor die Nase hält! So etwas bekommt man nicht alle Tage geschenkt.“ Er nahm den Schein und fuhr dann fort: „Nun passen Sie mal auf, es geht gleich los.“ Damit trat er einen Schritt vom Wagen zurück, griff nach seinen Streichhölzern in der Westentasche und knüllte den Fünfzigmarkschein wie einen Fidibus zusammen.

„Was wollen Sie tun?“ fragte Rosenstock argwöhnisch.

„Das!“

Ritsch! flammte ein Streichholz auf. Gleich war der teure Fidibus so dicht daneben, daß er Feuer fing. Dann drückte Wiegandt mit dem Zeigefinger der Linken noch einmal den Tabak im Pfeifenkopf fest, hielt den hell brennenden Schein darüber und zog und zog, das verkohlte Ende immer weiter vorschiebend, bis das letzte Restchen verbrannt war. Sein graues Haupt hüllten dichte, blaue Rauchschwaden ein, und aus den dicken, qualmenden Wolken kamen Laute, die dem Schackern einer Elster glichen.

„Herr, sind Sie von Sinnen?“ kreischte Rosenstock in das zwerchfellerschütternde Lachen Wiegandts hinein, das der Kutscher verständnisinnig zu akkompagnieren sich berufen fühlte.

„Nee, nee!“ prustete Wiegandt, aus seinem Lachen in einen Husten übergehend, der ihn zu ersticken schien. „Noch nicht! . . . Aber jetzt werd' ich's! Kreuzi Türken! Die Krätze bekomm' ich in den Hals von Ihrem vermaledeiten Schein! Die Cholera, die Pest!! Hilfe! Ich bin vergiftet, mir wird übel! Pfui Deibel!“

Er spie so nachdrücklich aus und klopfte den Tabak aus seiner Vielgeliebten mit so vielem Geräusch, daß die Pferde anfingen, unruhig zu werden.

Rosenstock hüpfte auf dem gepolsterten Sitz vor namenloser Wut wie ein Johannisfeuer und bemühte sich vergeblich, einen Ton über die Lippen zu bringen.

„Nun holen Sie sich eine Auskunft über Lindeneck meinetwegen vom Sultan von Marokko!“ schrie Wiegandt, während er seine Pfeife frisch stopfte. „Und Sie fahren zu, Kutscher, daß der Karren alle Räder verliert . . . . Kfff! Kfffff! Kfffffffff!!“

Die Pferde bedurften des aufreizenden Lautes kaum noch. Sie tänzelten schon, als Wiegandt seine Bärenstimme zum stärksten Fortissimo erhob, und schossen nun mit dem Wagen davon, daß Melchior Rosenstock nach hinten überschlug und seine dürren Beine anklagend gen Himmel streckte.

Eine Zeitlang stand der Regisseur dieser Tragikomödie und hielt sich den Bauch vor Lachen. Plötzlich aber wurde er sehr ernst, vergaß sogar seine Pfeife neu anzuzünden und schritt, den Kopf nach Philosophenart gesenkt, weiter. — Manchmal ging sein Blick nach Lindeneck hinüber, das im Regengrau des Novembertages verschwommen und ungewiß dalag. —

„Wenn die Eulen fliegen, ducken sich die kleinen Singvögel,“ dachte er. „Und wenn die Füchse schleichen, kriechen die Hasen hinter die Furche. Ob's Ducken und Verkriechen in Lindeneck was hilft? Ach, vor dieser Eule und diesem Fuchs nicht! Eher hilft Meine Krieschens Opodeldok gegen Pest und Tod . . . .“

All sein Sinnen und Grübeln schloß er mit dem Seufzer ab: „Armes Lindeneck! — Armer, armer Herr!“

Und als er dann über den Driebuscher Gutshof ging, brüllte er die Knechte an, die, die Hände in den Hosentaschen, am Brunnen standen und einen kurzweiligen Schnack hielten, daß sie auseinanderstoben wie ein Flug Tauben, zwischen den der Habicht stößt.

* * *

Fast zu derselben Minute, in der Wiegandt Driebusch erreichte, klapperte das Mietsfuhrwerk mit Melchior Rosenstock über das Lindenecker Hofpflaster. Es war eine tolle Fahrt gewesen. Rosenstock hatte nicht nur einmal, sondern hundertmal geglaubt, sein letztes Stündlein wäre gekommen. Erst kurz vor Lindeneck war es dem Kutscher gelungen, die Pferde zu zügeln.

Nun hatte man alle Fährlichkeit überwunden. Rosenstock atmete erleichtert auf, und als er Lindeneck sah, ver-

gaß er selbst den „groben" Inspektor und den Verlust, den ihm dieser „hinterlistige Kerl" zugefügt.

Sein prüfender, taxierender Blick wanderte über den ganzen Hof. Er sah manches gebrechliche Alter, manchen schiefen Giebel, wohl auch wurmstichigen Balken. Aber er fand keine Loddrigkeit, nichts, was auf eine schlechte Leitung in der Wirtschaft schließen ließ. Ueberall standen Akkuratesse und Sauberkeit, Ordnungsliebe und Fleiß mit freundlichen, glänzenden Gesichtern und erzählten von der Mühe und dem willigen Bestreben, Altes zu stützen und Neues zu schaffen. Freilich, von der großen, großen Mühe. Wer scharfe Augen hatte, sah sie und das langsame Müdewerden und das bittere Nichtvermögen.

Und Rosenstock hatte scharfe Augen. — Zufrieden kletterte er vor dem Herrenhause vom Wagen, gab dem in der Tür erscheinenden Diener seine Karte und stand dann abwartend im Flur.

Heinz verfärbte sich, als er den Namen Rosenstocks las.

Also das war die Antwort auf seinen Bettelbrief: Der Besuch seines Gläubigers. Weshalb kam er selbst? Was stand hinter diesem Kommen? . . .

Heinz empfand ein Grauen vor dem Manne. Er erinnerte sich jenes Augustabends in der dunstigen Hofwohnung Berlins und sah das spitzbübisch lächelnde Fuchsgesicht mit dem lauernden Blick der grünlich schimmernden Augen . . . .

Sollte er sich verleugnen lassen?

Ach, es war ja Wahnsinn, dergleichen nur zu denken. Und was hätte es geholfen?

Darum nur schnell! Kein langes Zaudern!

In kriechender Haltung und vor Ergebenheit ersterbend, trat Rosenstock ein. Er warf mit Beteuerungen, wie unangenehm es ihm sei, stören zu müssen, und mit Versicherungen, wie unendlich hoch er die Ehre zu schätzen wisse, Heinz gegenüberstehen zu dürfen, um sich, als wenn ihm die Worte wie Honigseim über die Lippen liefen.

Heinz schnitt endlich das Gewäsch mit kurzer Handbewegung und kaltem Blicke ab.

„Wozu die vielen Worte?" sagte er fast schroff. „Kommen wir zur Sache. Sind Sie mit der Ihnen in Vorschlag gebrachten Prolongation des Wechsels einverstanden?"

Der Ton, in welchem Heinz sprach, reizte Rosenstock.

„Nein!" entgegnete er nur und sagte dies eine Wort kühl und geschäftsmäßig.

„Gut! Dann sehe ich mich genötigt, einen neuen Wechsel auszustellen, um Sie vorläufig zu befriedigen."

Heinz sagte das möglichst gleichgültig und zwang sich zur Ruhe. Aber sein Auge ging erwartungsvoll und bang zu Rosenstock, der nicht gleich antwortete, sondern unter einem nachhaltigen Räuspern auf seinem Stuhl hin und her rutschte, als säße er auf Nesseln.

„Nun?" drängte Heinz zu einer Antwort.

„Ihr Vorschlag findet nicht mein Einverständnis, Herr von Düringen," sagte Rosenstock endlich. Er lehnte sich nach seinen Worten in den Sessel zurück und faltete die dürren Hände über den Leib. Mit zwinkernden Augen beobachtete er, welchen Eindruck seine Erklärung bei seinem Schuldner hervorrief.

Heinz erschrak. Was beabsichtigte der Mann, daß er so wenig Entgegenkommen bewies? . . . Nach geraumer Zeit, während der eine unheimliche Stille durch das Zimmer gegangen war, konnte er erst fragen:

„Wie denken Sie sich dann die Erledigung?" . . . Und in einem schärferen Ton fügte er hinzu: „Aber reden Sie offen! Ich liebe lange Präliminarien nicht."

„Gewiß, Herr von Düringen. Wie Sie wünschen."

Rosenstock richtete sich aus seiner bequemen Stellung auf und entnahm der Brusttasche seines Ueberziehers eine schmale, durch vielen Gebrauch unansehnlich gewordene Dokumentenmappe. Er hielt sie ungeöffnet in der Hand und sagte:

„Ich komme nicht wegen des Wechsels allein, gnädiger Herr. Darüber können wir später reden."

Er schwieg wieder, zog einige Male an dem Gummibande, das die Mappe umschloß, und ließ es knipsend zurückschlagen.

Heinz wußte nicht, wie es geschah, aber unwillkürlich erinnerte ihn das Geräusch des zurückschnellenden Gummibandes an das Knacken beim Spannen eines — Revolverhahnes . . .

Inzwischen hatte Rosenstock der Mappe drei Schriftstücke entnommen.

Heinz starrte auf die zusammengefalteten Bogen, als enthielten sie sein Todesurteil.

„Was soll's damit?" fragte er heiser und deutete auf die Hand Rosenstocks, deren dürre Finger sich wie die Fänge eines Raubvogels um die Schriftstücke schlossen.

Der Gefragte erhob sich, faltete die Bogen auseinander und legte sie auf den Tisch.

„Wollen Sie sich, bitte, davon überzeugen, daß zwei dieser Dokumente die Unterschrift Ihres Herrn Vaters tragen und das eine Ihre eigene aufweist?"

Er tippte mit seinem knöchernen Zeigefinger der Reihe nach auf die Unterschriften.

Heinz war neben ihn getreten und betrachtete mit flirrenden Augen die markanten Schriftzüge seines Vaters und seinen eigenen Namen. Endlich fand er Worte.

„Ich erkenne die Echtheit dieser Unterschriften an und sehe auch, daß dieses Schriftstück" — er wies auf das rechts liegende — „der in Ihrem Besitze befindliche Hypothekenbrief über 50 000 Mark ist, wenngleich ich nicht begreifen kann, weshalb Sie den mitgebracht haben. Ganz und gar unverständlich ist es mir aber, auf welche Weise Sie in den Besitz von Dokumenten gelangt sind, die die Unterschrift meines Vaters tragen."

Er stützte sich schwer auf den Tisch und fragte:

„Was hat das zu bedeuten?"

Rosenstock drehte die beiden anderen Bogen herum und benutzte wieder seinen knöchernen Zeigefinger, um jetzt zweimal auf ein fettgedrucktes Wort zu zeigen, das am Kopfe jedes Formulars stand.

Heinz las dieses Wort mit stieren Augen und fuhr taumelnd zurück.

„Wie?" schrie er. „Das sind ja . . . . . "

Er vermochte das Schreckliche nicht zu vollenden und starrte Rosenstock entgeistert an.

„— die beiden anderen Hypothekenbriefe," vollendete dieser, kühl und geschäftsmäßig sprechend. „Gewiß! Und ich habe die Ehre, mich Ihnen als derzeitiger Besitzer derselben vorzustellen. Ich erwarb sie von dem Bankhause Wimpfheimer und Cie. auf rechtmäßige Weise. Darf ich Ihnen vielleicht von dem Inhalte dieses Schriftstückes Kenntnis geben, das die Richtigkeit meiner Angaben bestätigt und mich als den jetzigen Besitzer der beiden Hypotheken designiert?"

Er hatte seiner Brusttasche einen neuen Bogen entnommen, während er sprach. Nun faltete er ihn auseinander und las laut:

„Wir bekennen hierdurch, daß die auf das Rittergut Lindeneck eingetragenen Hypotheken in Höhe von 150 000 Mark und 180 000 Mark, im Gesamtbetrage von 330 000 Mark, mit dem heutigen Tage durch Kauf in die Hände des Herrn Melchior Rosenstock übergehen. Mit der Aushändigung der beiden Instrumente an den genannten Käufer entsagen wir allen Anrechten an den zwei Hypotheken.

Berlin, den 31. Oktober 18 . . .

Wimpfheimer u. Cie."

Rosenstock hatte langsam gelesen, jedes Wort hervorhebend. Nun schob er Heinz das Schriftstück hin und sagte:

„Wollen Sie sich, bitte, überzeugen?"

Heinz vermochte es nicht. Er starrte nur fortwährend auf Rosenstock, der nach dem Lesen verbindlich lächelnd zu ihm hinübersah und seinen goldnen Klemmer putzte.

(Fortsetzung folgt.)

## Denkspruch.

Das Weib kann aus dem Haus mehr in der Schürze tragen
Als je einfahren kann der Mann im Erntewagen.

Rückert.

### Guter Rat.

Ein großer Vogelliebhaber stellte in seinem Garten eine geräumige Vogelhecke auf, in der er alle Arten in- und ausländischer Vögel hielt, an deren lustigem Treiben er sich täglich erfreute. Da waren Pfauen und Paradiesvögel, Fasanen und Perlhühner, heimische und fremde Singvögel, Raben, Krähen, Eulen und vieles andere.

Der Lärm, den die Vögel bei Tag und teilweise auch bei Nacht machten, gefiel aber dem nächsten Nachbarn des Besitzers, einem viel beschäftigten Rechtsanwalt, durchaus nicht. Eines Tages legte dieser sich ein paar sehr schöne Katzen zu, und nun begann das Unglück.

Jede Nacht führten die Katzen auf dem Dach der Voliere die wunderbarsten Tänze auf und das bekannte Konzert, das Stein' erweichen, Menschen rasend machen kann. Dies dauerte ein paar Nächte lang, da stürzt eines Morgens der Vogelliebhaber wutentbrannt in das Zimmer des Rechtsanwalts. „Doktor," ruft er, „Ihre verd — Katzen haben wieder die ganze Nacht auf meiner Vogelhecke getanzt, und ihr Gesang war so fürchterlich, daß ein paar von meinen Vögeln vor Schreck krepiert sind."

„Ist das Tatsache?" fragt der Rechtsanwalt ruhig.

„Natürlich ist es Tatsache," brüllt der andere, „und nun frage ich Sie, kann ich denn nichts dagegen tun?"

„Aber natürlich," ist die kühle Antwort. „Sie wollen meinen Rat, hier ist er: „Reißen Sie Ihre verd — Vogelhecke ab, dann werden meine Katzen nicht mehr darauf tanzen. Und nun darf ich wohl um 4 Mark 50 Gebühren bitten?"

## Im Automobil.

Novelette von Lothar Breckendorf.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Sie wollte ihn fragen, ob ihm etwas fehle oder ob ihm Unangenehmes widerfahren sei, aber es fehlte ihr dazu an Mut und dann war das Tempo der Fahrt auch allgemach ein so rasendes geworden, daß es fast unmöglich schien, eine Unterhaltung zu führen.

Thekla war gewiß nicht furchtsam und sie hatte es bei den ersten Probefahrten jedesmal mit jauchzendem Frohlocken begrüßt, wenn auf der schnurgeraden, von anderen Fuhrwerken nur selten befahrenen Landstraße die Geschwindigkeit des Kraftwagens bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit gesteigert worden war. Heute aber beschlich eine eigentümliche Beklemmung ihre Brust. Der scharfe Luftzug erschwerte ihr das Atmen, das schattenhafte Vorübergleiten der Bäume und Sträucher macht sie schwindeln, und unwillkürlich griff sie mit beiden Händen nach der Lehne ihres Sitzes, als fürchte sie, aus dem Wagen geschleudert zu werden.

Noch fünf Minuten lang ertrug sie den peinlichen Zustand, der sich mit jeder Minute mehr zu einer Empfindung herzschnürender Angst steigerte. Dann aber war sie nicht länger dazu imstande.

„Langsamer — ich bitte dich von Herzen!" rief sie Paul zu. „Ich habe Furcht."

Da wandte er ihr sein totenbleiches Gesicht zu, dessen Züge ihr in diesem Augenblick unheimlich verzerrt erschienen, und schüttelte statt aller anderen Antwort den Kopf. Sie begriff nicht, wie sie sich die unritterliche Weigerung deuten sollte. Aber ein jähes tödliches Erschrecken fuhr durch ihre Seele, als das Automobil plötzlich von der Landstraße in einen schlecht gehaltenen Feldweg abbog, von dem Thekla wußte, daß er unmittelbar vor einem mindestens fünfzig Meter tief abfallenden Steinbruch endete.

Mit beiden Händen umklammerte sie in furchtbarster Angst den Arm des Fahrers.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, Paul, was bedeutet das? Du fährst uns ja in den Tod."

Mit eisernem Druck hielten seine Finger die Steuerung gefaßt. Sein Blick war stier in die Ferne gerichtet, zwischen den Zähnen aber stieß er hervor:

„Ja — in den Tod! — Hundertmal lieber will ich mit dir sterben, als daß ich dich meinem Bruder lasse."

Sie schrie auf und versuchte, das Rad zu drehen, damit die Richtung des Automobils geändert werde, aber ihre Kräfte vermochten nichts gegen die seinigen, und bei der Schnelligkeit der Fahrt konnte sie ebensowenig daran denken, sich durch einen tollkühnen Sprung von dem hohen Sitze zu retten. Ihr Schicksal schien besiegelt, denn sie las es auf dem Gesicht ihres Begleiters, daß sein Entschluß unwiderruflich war und daß er mit der Hartnäckigkeit eines Wahnsinnigen zur Ausführung bringen würde, was er sich vorgesetzt hatte. Und so groß war ihr Entsetzen, daß sie nicht einmal fähig war, ihn mit flehentlichen Bitten um Schonung und Erbarmen zu bestürmen. Schon sah sie in der Ferne die unweit des Steinbruchs aufgestellte Warnungstafel und schon konnte sie die Zahl der Sekunden berechnen, die noch vergehen mußten, bis das Fürchterliche geschah. Lautlos, mehr einer schönen Statue als einem lebenden Wesen ähnlich, mit starrem Gesicht und weit geöffneten Augen saß sie da, zum Sterben bereit und mit ihren letzten Gedanken Abschied nehmend von dem geliebten Manne, an dessen Seite sich ihr das Leben so reich und so sonnig hatte erschließen sollen.

Da — sie waren sicherlich nicht mehr als fünfhundert Schritte von dem Rande des Steinbruches entfernt, geschah etwas Unerwartetes und Seltsames. Aus dem Gebüsch am Wege hervor stürmte eine kleine Schar von Kindern, die abseits auf dem Felde gespielt hatten und durch das Geräusch des Kraftwagens herbeigelockt worden waren. Die älteren hielten sich vorsichtig beiseite, ein kleines, drei- oder vierjähriges Bübchen aber eilte jauchzend bis mitten auf den Weg und streckte seine runden Aermchen dem rasselnden, stampfenden Ungetüm entgegen, das da wie eine Ausgeburt der Hölle heranraste.

Und vor diesem lachenden Kindergesicht, vor dieser süßen kleinen Gestalt, die er in eine formlose zuckende Masse hätte verwandeln müssen, um seine grausige Absicht durchzuführen, entfiel dem halb wahnwitzigen Manne plötzlich der Mut des Entschlusses.

Eine blitzschnelle Bewegung, ein Reißen an dem Hebel, ein furchtbarer Ruck, als solle das Gefährt aus all seinen Fugen bersten, ein paar Stöße nach rückwärts — und kaum einen Meter von dem ahnungslosen Kinde entfernt kam das Automobil zum Stehen. — —

Ein paar Arbeiter aus dem Steinbruch, die von den Kindern herbeigerufen worden waren, fanden zehn Minuten später eine von tiefer Ohnmacht umfangene junge Dame als einzige Insassin des von seinem Fahrer verlassenen Wagens. Sie trugen sie in das nächste Haus und von hier aus, wo man sie erkannte, wurden die Bewohner des Schlosses von Rothaide benachrichtigt. Sie brachten sie unverfehrt aber in heftigem Fieber nach dem Herrenhause zurück. Paul von Randow aber blieb trotz aller Nachforschungen verschwunden, bis zwei Tage später ein in Hamburg aufgegebener Brief von ihm eintraf, der seinen Vater ersuchte, ihm die

zur Auswanderung nach Amerika erforderlichen Mittel anzuweisen.

Er war durch ein gnädiges Schicksal davor bewahrt geblieben, aus wahnsinniger Eifersucht zum Mörder zu werden. Aber eine tiefe Scham trieb ihn in die Ferne. Und keiner von seinen Angehörigen machte einen Versuch, seinen Entschluß zu ändern.

*




**Eine merkwürdige Familie.** In einer kleinen Stadt Bayerns wohnt ein Geschäftsmann, der einen Familienkreis besitzt, wie man ihn wohl kaum zum zweiten mal finden wird. Der Mann war dreimal verheiratet, und seine drei Schwiegermütter wohnen bei ihm. Jede davon hat selbst noch eine Mutter, und diese drei Frauen gehören ebenfalls zum Familienzirkel. Dazu kommen noch seine eigene Mutter, seine dritte Frau und vier heiratsfähige Töchter. Die zwölf weiblichen Wesen vertragen sich aufs beste und wetteifern darin, dem einzigen Mann im Hause das Leben angenehm zu machen, was allerdings dadurch erleichtert wird, daß derselbe sich in sehr guten Verhältnissen befindet. Die zahllosen Neckereien seiner Freunde und Bekannten läßt er gern über sich ergehen, „denn," sagt er, „sie dienen nur dazu, Reklame für mein Geschäft zu machen!"

*

### Der entlarvte Aufschneider.

„Meine Segeljacht liegt auf dem Wannsee," so erzählte der elegante junge Herr in der großstädtischen Pension. „Mit dem Autofahren habe ich noch nicht angefangen, gefällt mir nicht recht, man kann sich nicht elegant kleiden dabei. Morgen bin ich zur Treibjagd bei dem Grafen Dingsda eingeladen, da draußen in — äh —"

In diesem Augenblick brachte das Mädchen die Briefe herein und reichte dem Erzähler eine Postkarte des Inhalts: „Sie müssen Ihren Urlaub sofort abbrechen und zurückkommen, unser zweiter Verkäufer ist erkrankt."

*




**Merkwürdig.** In einer Gesellschaft befand sich ein Herr, der fortgesetzt mit seinen vornehmen und interessanten Bekanntschaften prahlte. Er korrespondierte mit Gerhard Hauptmann, aß mindestens einmal in der Woche bei Wildenbruch, stand auf du und du mit Kainz, wurde zu den intimen Zirkeln beim Kronprinzen geladen, kurz, kannte jeden und wußte alles.

Nachdem man ihn lange Zeit hatte reden lassen, fragte plötzlich einer der anwesenden Herren: „Verehrtester, Sie haben gewiß auch die siamesischen Zwillinge gekannt?"

„Ja," war die überraschende Antwort, „mit dem einen bin ich sogar sehr intim gewesen, aber merkwürdigerweise habe ich nie das Vergnügen gehabt, den anderen kennen zu lernen!"

*

### Ein leiser Wink.

Der Mittagstisch war abgeräumt, und der Herr des Hauses hätte gern noch eine Viertelstunde in Ruhe seine Zeitung gelesen, ehe er wieder ins Bureau mußte. Er zündete sich eine Zigarre an und setzte sich gemütlich in seinen Sessel, während seine Frau nach einer Handarbeit griff und ihm dabei den neuesten Klatsch erzählte. Er machte verschiedene Versuche ihr anzudeuten, daß er gern lesen möchte, aber umsonst.

Endlich sagt der geplagte Mann von seiner Zeitung aufblickend: „Ida, kennst du die Geschichte von den Edelsteinen?"

Interessiert schaut sie ihn an. „Edelsteine?" fragt sie erwartungsvoll. „Was ist's damit?"

„Ach, es ist nur ein Märchen, das meine Großmutter zu erzählen pflegte von einem weiblichen Wesen, von dessen Lippen bei jedem Wort ein Rubin oder ein Diamant fiel."

„Nun, und?"

„Ach, weiter war's nichts. Ich dachte nur, wenn solche Dinge heute noch passierten, könnte ich morgen einen Juwelierladen eröffnen."

Sie schweigt tief beleidigt, und vier ganze Minuten lang ist es ihm vergönnt, sich ungestört in seine Zeitung zu vertiefen.

*




**Eigenartige Verwendung des Phonographen.** Von dem bekannten englischen Maschinenfabrikanten Humber erzählt man sich, daß er kürzlich sein Testament in einen Phonographen gesprochen habe, so daß den Erben nach seinem Tode der letzte Wille des Verstorbenen mit seiner eigenen Stimme vorgetragen werden wird.

**Die größte Stecknadelfabrik der Welt** befindet sich in Birmingham. Es werden dort täglich mit Ausnahme des Sonntags 37 Millionen Stecknadeln hergestellt.

*

## Humor.

**Die Probe.** „Meine Schwester wird gleich herunterkommen, Herr Sänftlich", sagte Fritzchen zu dem jungen Mann, der mit der Absicht gekommen ist, um eben diese Schwester anzuhalten, „sie probt noch in ihrem Zimmer".

„So, sie probt, Fritzchen? Was denn?"

„Ja, ich weiß nicht; sie steht vor dem Spiegel und knickst und sagt immer: „O, Herr Sänftlich, Sie haben mich außerordentlich überrascht!"

**Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:**
Der Sonne Aufgang ist der Nacht Untergang.

ALSBERG.

# Nie wiederkehrende Extra-Angebote

**HAGEN** Elberfelderst. 47.

**= Von heute ab =**

# Damen-Konfektion

**185** **schwarze und farbige lange** **Frauen-Paletots** **16 75** Mk.

— sowie **24 aparte Kimono-Mäntel** —

**Serie I** 34 Mk. **Serie II** 22 50 Mk. **Serie III**

**290** **engl. Paletots** **6 90** Mk.

mit losem und geschweiftem Rücken, in modernen Stoffen, hell und dunkel

**Serie I** 14 50 Mk. **Serie II** 9 75 Mk. **Serie III**

**155** **Jacken-Kleider** **13 75** Mk.

nur moderne Fassons, in lang und kurz, aus bestem Tuch und Chevron und aparten englischen Stoffen **Wert das Doppelte**

**Serie I** 34 50 Mk. **Serie II** 22 50 Mk. **Serie III**

# Sammet *ist die* Mode!

**Sammet-Jacketts** in allen modernen Farben **25.00, 18.50,** 10 75 M.

**Sammet-Jacketts** — in Velour du Nord — **39.00, 25.50,** 14 75 M.

**Sammet-Paletots** in eleganter Ausführung **98.00, 63.00,** 39 00 M.

**Die grosse Mode:**

**Golfjacken** **Gebr. Alsberg**

**äusserst preiswert!**

**Gelbe Rabattmarken**

**HAGEN :: Elberfelderstr. 47**

5644

---

**Wer sein Grundstück**

ohne Provisionsvorschuß

**verkaufen will!**

Rittergüter, Landwirtschaften, Ziegeleien, Grundstücke, Geschäfts- und Wohnhäuser, Villen, Hotels, Mühlen und alle industriellen Unternehmungen werden diskret und schnell verkauft durch d. allbekannte

**Bureau Centrum, Berlin**
**Landsbergerstr. 57**
(Gesetzlich eingetragene Firma).

Wer **Hypotheken** aufzunehmen sucht, wende sich vertrauensvoll an unser Bureau. Da unser Vertreter in den nächsten Tagen dort anwesend ist, bitten um Angabe der genauen Adresse. **Der Besuch ist kostenlos.** 5667

---



Aus unseren Besitzungen in Südwest- u. Ostafrika treffen immer

**Straussfedern**

ein, welche verarbeitet und zum Verkauf zurecht gemacht werden. Die Preise sind etwas höher als früher, aber wenn Sie direkt einkaufen, wohl sehr billig. Es kosten: **kurze Straussfedern, 1/4 m lang, 15 cm breit 1,50 Mk., 20 cm breit 3,50 Mk., zirka 1/2 m lange Federn 10 bis 15 cm breit 3 M., 15—20 cm breit 4, 6, 8, 10 M., 20—30 cm breit 12, 15, 18, 25, 30 M.,** je nach Aussehen. Der Versand einzelner Probefedern erfolgt gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Gegen Aufgabe von Referenzen senden auch gern Auswahl. Alte Federn werden billigst repariert. Eine 2 m lange **Stola von Straussfedern** kostet 19 M., von **Marabufedern** 8.50 M. 5343

**Hesse.**
**Straussfederhandlung und Blumen-Fabrik,**
**Dresden, Scheffelstrasse 6|14.**

---

**Lampen!**

Die größte Auswahl und die billigsten Preise finden Sie bei

5404 **Carl Feit,**

**Schwerte**

Reparaturen und alle Ersatzteile prompt und billig.

---

**1 gr. Kleiderschrank**
**1 Pultschrank,**
**1 Waschkommode,**
**1 Nachtspind,**

fast neu,
billig zu verkaufen.
5489 **Moltkestr. 37**

---



**Auf zum „Nordstern“**
**Großes Preis-Schießen**

**10 schöne Preise**
sind in meinem Lokal ausgestellt.
**Schlußschießen,** Sonntag, den 22. Novbr. 1908, abends 11 Uhr.
Es ladet freundlich ein
5559 **C. Leinweber.**

---

**Weihnachts-Geschenk!**
Hochfeines, wenig gebrauchtes

**Pianino**

ist mit 10jähr. Garantie sehr billig zu verkaufen. 5655

**H. van Bremen,**
**Dortmund, Heiligerweg 15.**

---

**Magenleidenden**

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A Hoock, Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

---

**Heinr. Geiger**
**Weingrosshandlung**

| Wesel | Schwerte |
|---|---|
| Feldstrasse | Schützenhof |
| Telephon. | Telephon 268. |

Vertreter und Lager für Schwerte und Umgegend: bei Herrn

**Carl Böhmer sen.**
**Schwerte, Schützenhof.**
5315

---

Empfehle mich den geehrten Hausfrauen für prompte, gute Lieferung von besten **Winter-, Koch- und Tafeläpfel, Goldparmänen, Kasseler, Baumanns-Rainetten, Stettiner Nägeli-Aepfel** und andere nur gute Sorten zu dem billigen Preise à **Ztr. 6—7 Mk., Winter-Tafelbirnen** à Ztr. 8 Mk.

**Frau Müller, Obst-Versand,**
**Worms a. Rh.**

Fracht ist unbedeutend, täglich laufen 5082 Dankschreiben ein.

# Künstler-Karten

neu eingetroffen.

## Carl Braus,

Gr. Marktstrasse 3—5.

---

**Bekanntmachung.**

Die hiesigen Wirte werden auf die Befolgung der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 28. August 1895 und vom 19. April 1896 aufmerksam gemacht. Der § 8 dieser Verordnung lautet:

„Die Bierdruckvorrichtungen, insbesondere diejenigen Teile, welche mit dem Bier in Berührung kommen, sind stets vollkommen rein zu halten. Die Reinigung der Bierleitungen hat alle Wochen mindestens einmal mittelst Durchführens einer Bürste und Nachspülung mit reinem Wasser zu geschehen. Die Windkessel sind alle Monate mindestens einmal zu öffnen und erforderlichenfalls zu reinigen usw. Nach § 12 werden Zuwiderhandlungen mit Geldstrafen bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft geahndet.

Schwerte, den 20. November 1908.

**Die Polizei-Verwaltung.**
Rohrmann.

5666

---

# Oefen!

5405

Größte Auswahl bei billigsten Preisen, vom feinsten Salon-Ofen bis zum einfachsten Zimmerofen; Dauerbrand-Oefen schon von 10 Mk. an empfiehlt

## Carl Feit,

**Schwerte.**

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.

---

## 1 Grammophon

mit Platten billig zu verkaufen.

5641 **Hagenerstr. 71.**

---

Habe noch einige **gebrauchte gut nähende**

## Nähmaschinn

billig abzugeben. 5425

**Nähmaschinenhaus**

## A. Nötting,

Mährstraße.

---



# Keine Zerstörung der Wäsche

kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

## Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

:: Alleinige :: Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

---

Ein gut erhaltener

**Tafel-Herd**

steht billig zu kaufen. 5651

**Brüchstraße 4.**

---

Alle Gemüse erhalten besonders kräftigen Wohlgeschmack mit

**MAGGI's Würze.**

Stets erst beim Anrichten beifügen! Bestens empfohlen von

**Carl Trog,** Drogen-, Mat.- und Farbwaren, Hagenertsr. 9. 5654

---



# Tragen Sie nur

# Fischers Garderoben

und Sie werden immer nach der neuesten Mode, elegant und vorteilhaft gekleidet sein.

5668

Mein ganz enormes Lager von ca. **4000 Herren-Paletots** und ca. **6000 Herren-Anzügen** ermöglicht es mir, Ihnen in jedem Stoff, jeder Farbe, jeder Ausmusterung, jeder Preislage, in den verschiedensten Formen u. Grössen, auch für abnormale Herren, stets das **Neueste und Beste** in unerreicht grosser Auswahl und tadelloser Passform und Ausführung zu bieten.

Durch gemeinschaftlichen Einkauf mit den **grössten** Spezialhäusern Deutschlands, durch den Alleinvertrieb allererster Fabrikate für den Bezirk und durch den ganz gewaltigen Warenumsatz bin ich in der Lage, Ihnen solche Vorteile hinsichtlich Ausführung, Qualitäten und Preise zu bieten, wie solche von keiner Konkurrenz geboten werden können.

Capes • Havelocks
Regenmäntel
Lodenjoppen

# J. Fischer

Ostenhellweg **Dortmund** Ostenhellweg

**Westdeutschlands**
**grösstes und leistungsfähigstes Spezialgeschäft für Herren-, Knaben-, Sport-, Livree- und Berufs-Kleidung**

Vorraum zur Verfügung steht. Weshalb hat man diesen Vorraum eigentlich geschaffen, wenn man dessen Benutzung durch das späte Oeffnen des Portals wieder illusorisch macht? Während der Dienststunden wird er doch sicherlich nicht benutzt werden, denn so umfangreich sind die Geschäfte beim Postamt doch noch nicht, als daß das Publikum erst den Vorraum aufsuchen müßte. Dann hat man beim neuen Postgebäude die gewiß für die Abholer sehr schöne Einrichtung der Schließfächer getroffen. Doch auch hier macht es sich unangenehm bemerkbar, daß die Portaltür während so vieler Stunden fast hermetisch verschlossen ist. Will z. B. ein Geschäftsmann, der tagsüber auf Reisen war, abends seine während des Tages eingelaufene Post abholen, so findet er die Tür verschlossen, desgleichen, wenn er mit den Frühzügen verreisen will und erst seine im Laufe der Nacht eingegangene Post durchsuchen möchte. Ein solcher Geschäftsmann steht sich ja bedeutend besser, wenn er sich seine Postsachen durch den Postboten zustellen läßt; er spart dann wenigstens die Gebühr für das Schließfach. Das sind alles Uebelstände, die beseitigt werden müssen, wenn unsere Postanstalt eine wirklich neuzeitliche Verkehrseinrichtung sein will. Hoffentlich bedarf es nur dieser Zeilen, um eine Besserung auf jenem Gebiete herbeizuführen.

## Letzte Drahtmeldungen.

**Spenden für die Verunglückten auf „Radbod".**

**Berlin,** 21. Nov. Die vom Kronprinzenpaar eingeleitete Sammlung zugunsten der Hinterbliebenen der Opfer der Zeche „Radbod" hat bisher 60 000 Mark ergeben. Es sind ferner u. a. noch Spenden bewilligt worden: Vom König von Italien 10 000 Lire für die verunglückten Italiener, von der Stadt Dortmund und Essen je 5000 Mark, Bochum 3000 Mark, Bonn 1600 Mark, Münster 3000 Mark. — In Hamm sind bisher rund 100 000 Mark eingegangen.

**Der rumänische Kronprinz in München.**

**München,** 21. Nov. Prinz Ferdinand von Rumänien ist gestern, von Wien kommend, hier eingetroffen, um dem Prinzregenten im Auftrage des Königs den von diesem gegründeten neuen Hausorden zu überreichen.

**Freudiges Ereignis in Hessen-Darmstadt.**

**Darmstadt,** 21. Nov. Die Großherzogin von Hessen ist gestern von einem Prinzen entbunden worden.

**Zur Balkankrise.**

**Wien,** 20. Nov. Die sonst im Frühjahr einrückenden bulgarischen Rekruten sind auf Verordnung des Kriegsministeriums für den 28. d. Mts. einberufen worden.

**Furchtbare Ueberschwemmungen.**

**Rom,** 21. Nov. Noch immer fehlen genaue Nachrichten, die einen Ueberblick über den Gesamtschaden der Wetterkatastrophe in Sizilien und Calabrien gestatten. Der Bürgermeister von Giarro telegraphierte dem „Messagero": Hier und in Ripostro sind die Menschenopfer zahllos. Die Hospitäler sind von Verwundeten überfüllt. Ein ganzes Stadtviertel ist zerstört. Die Bevölkerung ist in die Kirchen geflüchtet. Die Kirchhöfe sind verwüstet. Leichen liegen auf den Feldern verstreut. Ueberall herrscht Schrecken und Bestürzung.

**Rom,** 20. Nov. Aus Sizilien kommen immer neue Hiobsbotschaften. In Acicatena wurden 30, in Riposto 500 Bauernhäuser zerstört.

**Neue Erdbeben.**

**Plauen** (Vogtl.), 21. Nov. In Untersachsenberg und Markneukirchen wurden neuerdings Erdstöße, darunter auch heftige Erderschütterungen wahrgenommen.

**14 Personen ertrunken.**

**Reggio di Calabria,** 21. Nov. Der französische Postdampfer Martinique, mit Kolonialfrachten beladen, erlitt vier Meilen von Caulonia entfernt, Schiffbruch. Das Geschick der aus 21 Personen bestehenden Besatzung ist unbekannt. Es wird befürchtet, daß nur sieben Personen gerettet sind.

**Urteil im Kieler Landesverratsprozeß.**

**Kiel,** 21. Nov. Das Kriegsgericht der 1. Marineinspektion verurteilte den wegen Landesverrats angeklagten Oberfeuerwerksmaat Dietrich von der 7. Kompagnie der 1. Matrosendivision wegen Verrats militärischer Geheimnisse im Zusammenhang mit Hehlerei zu 5 Jahren Zuchthaus, außerdem zur Entfernung aus der Marine, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. 3 Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

**Eine neue Bergwerks-Explosion.**

**Trier,** 21. Nov. In Merlenbach fand in einem Schacht der Rotlengrube eine Explosion schlagender Wetter statt. Vier Bergleute wurden schwer, einer tödlich verletzt. Außerdem wurde durch das Feuer bedeutender Schaden angerichtet.

**14 Personen getötet.**

**Newyork,** 20. Nov. In einer Straße von Brooklyn sind 12 Arbeiter, die mit Erdaushebungsarbeiten beschäftigt waren, infolge Explosion des Hauptgasrohres getötet worden. Insgesamt sind durch die Explosion 14 Personen ums Leben gekommen.

## Theater-Spielplan.

**Stadttheater Dortmund.**

Sonnabend, 21. Nov., 7,30 Uhr: „Carmen". Oper von Bizet.
Sonntag, 22. Nov.: Geschlossen.
Montag, 23. Nov., 7,30 Uhr: „Der Graf von Charolais". Trauerspiel in fünf Aufzügen von Richard Beer-Hoffmann.
Dienstag, 24. Nov., 7,30 Uhr: „Samson und Dalila". Oper in drei Aufzügen von Camille Saint-Saëns.
Mittwoch, 25. Nov., 7,30 Uhr: „Der Arzt seiner Ehre". Komödie in einem Aufzug von H. Mongré. — Hierauf: „Pension Schöller". Schwank in drei Aufzügen von Carl Lauffs.
Donnerstag, 26. Nov., 7,30 Uhr: „Die Hugenotten". Große Oper mit Ballett in fünf Aufzügen von G. Meyerbeer.
Freitag, 27. Nov., 7,30 Uhr: „Panne". Lustspiel in drei Aufzügen von Richard Skowroneck.

**Städt. Schauspielhaus, Hagen.**

Sonnabend, 21. Nov.: Keine Vorstellung.
Sonntag, 22. Nov., 3,30 Uhr: „Maria Stuart". Trauerspiel in fünf Akten von Friedr. Schiller. — Abends 8 Uhr: „Das vierte Gebot". Volksspiel in vier Akten von L. Anzengruber.
Montag, 23. Nov., 8 Uhr: „Kabale und Liebe". Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. Schiller.
Dienstag, 24. Nov., 8 Uhr: „Lokomotivführer Claussen". Schauspiel in 4 Akten von Waldemar Müller-Eberhart.
Mittwoch, 25. Nov., 8 Uhr: „Robert und Bertram" oder „Die lustigen Vagabunden". Posse mit Gesang in 4 Abteilungen von Gustav Raeder.
Donnerstag, 26. Nov., 7,30 Uhr: „Das vierte Gebot". Volksstück in 4 Akten von L. Anzengruber.
Freitag, 27. Nov., 8 Uhr: „Don Juan". Große Oper in zwei Akten von W. A. Mozart.

**Stadttheater Barmen.**

Samstag, 21. Nov., 8 Uhr: „Flachsmann als Erzieher". Eine Komödie in drei Akten von Otto Ernst.
Sonntag, 22. Nov., 3 Uhr: „Undine". Romantische Zauberoper in vier Akten von Albert Lortzing. — Abends 7 Uhr: „Madame Butterfly". Japanische Oper in drei Akten von Giacomo Puccini.

## Gottesdienste.

Sonntag, den 22. November.

**Evangelisch-reformierte Gemeinde.**

Sonntag 9 Uhr: Vorbereitung.
„ 9½ „ Pastor Terberger, hl. Abendmahl.

**Evangelisch-lutherische Gemeinde.**

Sonntag 9 Uhr: Beichte.
„ 9½ „ Pastor Wischnath, hl. Abendmahl.
„ 2 „ Kindergottesdienst.
„ 5 „ Pastor Heinenberg, liturg. Gottesdienst.

**Vereine und Versammlungen.**

Montag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein.
Dienstag 8 „ Jungfrauen-Verein.
Mittwoch 2 „ Missionskränzchen.
Donnerst. 8 „ Bibelstunde. Pastor Terberger.
„ 2 „ Frauenverein.
Freitag 8¼ „ Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

**Evangelische Stadtmission, Schwerte, Kuhstraße 7.**

Sonntag 8 Uhr: Blaukreuzgebetsstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
„ 4 „ Bibelstunde.
Montag 8 „ Frauenmissionsverein.
Dienstag 8½ „ Gemischter Chor.

**Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.**

Sonntag 8 Uhr: Vereinsstunde.
Mittwoch 8½ „ Gebetsstunde.
Donnerst. 8½ „ Männerchor.
Freitag 8½ „ Bibelbesprechstunde.
Sonnab. 8 „ Turnen in der städtischen Turnhalle.

**Westhofen.**

Sonntag, den 22. November.

Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst.
Nachm. 2 „ Kindergottesdienst.

**Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.**

Vormittags.

6½ Uhr: Stille hl. Messe. Pfr. Schnurbus.
7¾ „ Frühmesse mit Predigt. Dr. Rensing, gemeinschaftl. hl. Kommunion der Erstkommunikanten, des Cäcilien- und des Armenseelenvereins.
9 „ Schulmesse m. Predigt Kaplan Rieke.
10¼ „ Hochamt m Predigt. „ „

Nachmittags.

2½ Uhr: Christenlehre.
5½ „ Kreuzwegandacht.

**Lichtendorf.**

Vorm. ½8 Uhr: Frühmesse. Vikar Böddiker.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt m. Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Andacht.


## ? Die große Frage ?

**was** schenke ich meinen Lieben zu Weihnachten, beschäftigt gegenwärtig wieder Tausende in unserm lieben Vaterlande; da möchten wir nun unsere Leser aufmerksam machen auf die

**Heller'schen Spielwerke**

welche sich wie nicht gerade ein Gegenstand, als sinniges Festgeschenk eignen. Es wird durch dieselben die Musik in die ganze Welt getragen; sowohl in Privathäusern als in Hotels und Restaurationen ꝛc. erfreuen sie Herz und Sinn und den Fernweilenden bringen sie Grüße aus der Heimat. — Die sorgfältig zusammengestellten Repertoirs enthalten die beliebtesten Arien aus Opern und Operetten, vermischt mit den neuesten Tänzen, Liedern usw — Die Fabrik wurde auf vielen Ausstelluugen mit den **ersten Preisen** ausgezeichnet und selbst gekrönte Häupter zählen zu ihren Kunden.

Nachdem in den letzten Jahren wiederholt **bedeutende Preisermäßigungen** stattfanden, wird auf Weihnachten bei den **größern** Werken noch ein **Extra-Rabatt** eingeräumt, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines echt Heller'schen Werkes setzen kann.

Man wende sich **direkt** an **J. H. Heller, Bern,** da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von andern Werken werden aufs beste besorgt, ältere Werke an Zahlung angenommen Auf Wunsch werden **Teilzahlungen** bewilligt und illustrierte Preislisten franko zugesandt.

## Knorr's Haferflocken

bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Haferflocken als leicht verdauliche, nahrhafte und bekömmliche Speise.

Für Kindernahrung empfehlen viele Aerzte Knorr's Hafermehl.



**Verantwortlich:** Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; **Druck** und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.



## Mit noch nie dagewesenen Mitteln

sind Kathreiners Malzkaffee-Fabriken von ihrer Konkurrenz angegriffen worden — ein untrüglicher Beweis für die Bedeutung und den Wert des echten Kathreiners Malzkaffees.
Er ist nicht nur als unschädlichster Kaffee-Ersatz, sondern gleichzeitig als vorzüglichster Kaffee-Zusatz zu empfehlen.
Wer Kathreiners Malzkaffee noch nicht kennt, mache einen Versuch.
Nur echt in Paketen mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp. 5653

Zwei tüchtige
**Ackerknechte**
mit guten Zeugnissen suchen Stellung in Jahrlohn 5676
Frau **H. Duisdicker,**
**Stellenvermittlerin, Westenort 8.**

**Käsegroßhandlung**
in Allgäuer, Limburger u Schweizerkäsen, die den Versandt von Köln vornimmt **sucht** 5677
**tüchtigen Vertreter.**
Off. m. Referenzen sub K V U 1418 an Rudolf Mosse, Köln.

**Landbutter-Ersatz**
ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.
5682
empfiehlt **L. Weinberg.**

**Alabaster-Kreuze**
in verschiedenen Grössen, als preiswerten Geschenkartikel zu allen Familienfesten passend, sind vorrätig bei
**Carl Braus, Buchhandlung**
**Grosse Marktstrasse 3—5.**

Wir suchen eine geeignete Person
**Mann oder Frau**
die über freie Zeit verfügt, möglichst im Mittelpunkt der Stadt Schwerte, zum Annehmen Abholen u. Zustellen von Stärke- und Haushaltungswäsche.
**Dampf-Waschanstalt**
**„Edelweis"**
**Hagen, Westf.** 5620

Herrschaftliche 5485
**Wohnungen**
von 4, 5 und 6 Räumen per sofort und 1. April zu vermieten.
**Wilh. Luck,**

W H Co
**Addiermaschine „Adix" 25 M. (Schlager), Rollendes Maassrad „W H Co" 4.50 M. (Ia.) Kesselarmat., Kessel- und Wasserreiniger, Anstreichmasch. und Arbeiterschutzmittel.** Prosp. fr. **Dr. HEFFTER & Co., Duisburg.** 4213
F. 323

**II. Etage**
(abgeschlossen) mit allem Zubehör sofort oder p. 1. Jan. zu vermieten.
Ebendaselbst geräumiges 5435
**Parterre-Zimmer**
für **Comptoir** zu vermieten.
**Bahnhofstraße 10.**

**Parterre-Wohnung**
von 5 Räumen, evtl. mit Mansarde in der Nähe der Post sofort oder später zu vermieten. 5600
Wo sagt die Expedition d. Blattes.

Schöne
**Mansarden-Wohnung**
(3 oder 4 gerade Zimmer) sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten. 5486
**Wilh. Luck,**
**Königstr.**

Schöne
**Mansarden-Wohnung**
(3 Räume) zum 1. Dezbr. od. später zu vermieten.
**Georg Sahrhage,**
Restaurant „Zur Glocke" am Markt. 5640

**Fahnen,**
2640 **Reinecke, Hannover.**

Kleine Beamtenfamilie 3 Personen sucht zum 1. April
**Wohnung**
v. 4 Zimmern in bess. ruh. Hause.
Off. u. H.P. 5669 a d. Geschäftsst.

**Wohnung.**
4 große Zimmer sofort oder später zu vermieten bei 5612
**Gärtner H. Knostmann,**
Wuckenhof, Kötterbachstraße Nr. 2.

**Weinberg's** 5686
**Haushaltungs-Kaffee**
**per Pfund 1.—**
ist hochfein in Geschmack und Aroma
**Verlangen Sie gefl. Zugabebons!**

**Staats-Eisenbahn-Verein**
**Schwerte.**
(E. V.)

Zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes

**Bremser a. D.**

**Lohnstein**

tritt der Verein Sonntag, den 22. November, nachm. um 2 Uhr am Bahnhof an.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht. 5674

**Der Vorstand.**

---

2 anständige junge Leute erhalten

**Kost und Logis.**

5610 **Westenstraße 6.**

---

**Erdnußkuchen**
(hell)
**Erdnußmehl**
**Baumwollsaatmehl**
Grobe 5681
**Weizenkleie**
**Malzkeime**
**Biertreber**
**Brennereitreber**
**Thomasphosphatmehl**
**Kainit**
empfiehlt billigst unter Garantie des angegebenen Gehalts

**L. Weinberg.**

---

**Vereinigte Gesellen-Auflage**
(eingeschr. Hülfskasse)
**Schwerte.**

**General-Versammlung.**

**Montag, den 7. Dez. 1908 abends 8½ Uhr** im Vereinslokal bei Herrn G. Winkelmann.

**Tagesordnung:**

1. Vorstandswahl.
2. Wahl der Revisoren.
3. Verschiedenes.

5670 **Der Vorstand.**

---

**Hafer**
**Häcksel**
**Heu**
**Stroh**
**Melasse**
**Kleie**
5683
empfiehlt billigst
**L. Weinberg.**

---

# = Ausstellung moderner Handarbeiten! =

**Anfertigung aller Arten Stickereien und Handarbeiten.**

**Anleitung zum Anfangen von Handarbeiten**
werden bereitwilligst gratis erteilt

**Die Restbestände aller Holzbrand- und Kerbschnitz-Gegenstände**
wegen Aufgabe der Artikel mit
25 Prozent Rabatt!

**Die letzten Neuheiten und Erzeugnisse sind ausgestellt.**

Echte norwegische Stickereien auf nordischen Stoffen.
Reizende Neuheiten in abessinischen, bulgarischen und altdeutschen Handarbeiten.
Kelim-Gobelin und Smyrna-Stickereien.
Neuheiten in Chaiselonguedecken, Wanddekorationen, Fenstermänteln.
Garnituren, Läufer, Decken, Schoner und Point lace-Decken.
Decken in japanischer Durchbrucharbeit.
Handgestickte Sofa- und Stuhlkissen, Klöppeldecken u. Läufer.
Deckenstoffe, abgepasste Decken und Garnituren in Canevastoffen.
Schlafzimmer-Garnituren, gezeichnet und fertig gestickt.
Wandschoner, Handtücher, Nachttischdeckchen etc.
Küchen-Garnituren, gezeichnet und fertig gestickt.
Tischdecken und Wandschoner — Lincrusta-Artikel.
Leichte Handarbeiten für Kinder in Kreuz- und Schlingstich.
Taschentuch- und Handschuhsachets.
Gefüllte Nähkasten für Kinder.
Garnierte Korbwaren in grösster Auswahl. 5645

**Sinn & Co. G. m. b. H. Hagen.**

---

**Beste und billigste Einkaufsstelle für Lebensmittel.**

**Petroleum** hellbrennend p. Ltr. **17** Pf.
**Weizenmehl 000** 5685
weiß u. hochbackend p. Pfd. **14** Pfg.
**Kaisermehl** per Pfd. **16** Pfg.
**Zuckerhonig** per Pfd. **25** Pfg.
**Landbutter-Ersatz** per Pfund **95** Pfg.
**Schmalzbutter** genau wie bestes Schmalz schmeckend, per Pfd. **55** Pfg.
**Hess. Landwurst** p. Pfd. **60** Pfg.
**Margarine** hochfein per Pfund **55** Pfg.

Zugabebons! Zugabebons!
Auf Wunsch liefere frei ins Haus.

**L. Weinberg.**

---

„Ein gutes Buch — ein Freund! Wer will's verneinen?
Ihr Freunde meiner Freunde seid die meinen!"

**Für Jung!**

**Geschichten-, Märchen-, Bilder-, Mal-, Schul-, etc., etc.** **Bücher**

**und Alt!**

**Erbauungs-, Gedicht-, Roman-, Gesetz-, Geschäfts-, etc., etc.** **Bücher**

in grosser Auswahl bei

**Carl Braus, Schwerte,**
**Grosse Marktstrasse 3—5.**

---

*Kornblum*

**Hermann Kornblum**
**Altbewährtes Kaufhaus**
**: Hagen i. W. :**

**Hauptgeschäft: Frankfurterstrasse 97—101.**
**Zweiggeschäft: Altenhagen, Wittekindstrasse 1—3.**
**„ „ Wehringhausen, am Kaiserplatz.**

Bedeutendstes Kaufhaus für Bedarfs- und Geschenkartikel zum **Weihnachtsfest.** Besichtigung ohne Kaufzwang. Umtausch aller Waren gestattet. Aufbewahrung von gekauften Gegenständen bis zum Feste.

5675

---

**Bekanntmachung.**

Das Kaiserreich Aethiopien (Abessinien) ist dem Weltpostverein beigetreten. Der Briefverkehr mit diesem Lande regelt sich daher fortan nach den Bestimmungen des Weltpostvertrags. Die besondere Gebühr, die bisher in Aethiopien für die eingehenden Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere vom Empfänger erhoben wurde, kommt in Wegfall.

**Der Staatssekretär des Reichspostamts.**
Kraetke. 5678

---

Ein fast neues
**Kinderbettchen**
mit Matratze sofort preiswert zu verkaufen. 5673
Näheres **Mährstraße 2 II.**

---

**70 Ctr. Heu**
**30 Ctr. Runkeln**
zu verkaufen. 5672
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

---

Dauerhafte
**Fleischfässer**
empfiehlt
**Küferei Häberlein,**
**Schwerte.** 5671

---

**Kammerjäger Stevens**
vertilgt Ratten, Mäuse, Schwaben, Kakerlaken, Wanzen, Ameisen, durch seine Mittel Radikalausrottungen. Bestellungen abzugeben beim Wirt Herrn August Michel, Schwerte, Mährstraße 7. 4805

---

**Viehwurzeln**
**Steckrüben**
**Runkeln**
empfiehlt 5684
**L. Weinberg.**